

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

160 (12.7.1951)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landsmann  
gegründet 1899



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgegeben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Donnerstag, den 12. Juli 1951

Nr. 160

## Bruderschaft im gemeinsamen Glauben Die Bedeutung des Deutschen Evangelischen Kirchentages

Berlin (UP). Unter dem Leitwort „Wir sind doch Brüder“ begann mit einem Festgottesdienst in der Ostberliner Marienkirche der 1. Deutsche Evangelische Kirchentag.

Den Eröffnungsfestlichkeiten wohnten nahe Würdenträger der evangelischen Geistlichkeit bei. Das politische Regime der Sowjetzone war durch Präsident Pieck, den Minister für kirchliche Angelegenheiten, Nuschke, und Volksbildungsminister Wandel vertreten. Als politische Repräsentanten des Westens hatten sich Bundespräsident Ebers und Ferdinand Friedensburg eingefunden. Mitglieder der Bundesregierung waren nicht anwesend, da sie nicht mit den Machthabern der Ostzone zusammentreffen wollten.

Der Präsident des Kirchentages, von Thadden-Trieglaff, wandte sich in seiner Eröffnungsansprache nachdrücklich gegen eine politische Mißdeutung des Themas: „Wir sind doch alle Brüder“. Er betonte: „Mit jedem, der unserem Vorhaben einen politischen Sinn unterstellt, haben wir nichts zu tun. Eine Bruderschaft gibt es für uns nur dort, wo Menschen eins sind im gemeinsamen Glauben.“

Der Bischof von Berlin und Brandenburg, Dibelius, knüpfte an die Zurückweisung politischer Spekulationen die Feststellung: „Das Kirchentum ist eine Brücke, die sowohl vom Westen als auch vom Osten betreten werden kann.“ Diese Brücke solle die verschiedenen politischen Bekenntnisse verbinden.

Die „brüderlichen Grüße“ des Kirchentages überbrachte Professor Dorfart, der Negerprediger Baeta übermittelte Grüße und Wünsche der Gläubigen an der Goldküste Afrikas. Der Beauftragte der evangelischen Kirche bei der Regierung der Sowjetzone, Propst Gruber, erwähnte in seiner Schlussansprache die Protestanten, die „brüderliche Begegnung auch mit den ganz anderen zu suchen.“ Er sagte: „Gott ist der Vater aller, auch derer, die fern von uns sind, und jener, die wider uns stehen.“ Tausende von Menschen, die in der Marienkirche und auf dem Kirchplatz dem Gottesdienst beiwohnten, flossen zum Schluss in das gemeinsame Vater unser ein, mit dem Propst Gruber den Segen Gottes für den dritten Deutschen Evangelischen Kirchentag erbat.

## Klapproth aus der Haft entlassen

Frankfurt (UP). Das Amtsgericht Frankfurt hat den Haftbefehl gegen den suspendierten Frankfurter Polizeipräsidenten Willy Klapproth aufgehoben, obwohl die Staatsanwaltschaft die Aufrechterhaltung der Haft wegen bestehender Verdunklungsgefahr ausdrücklich beantragt hatte. Klapproth wurde sofort freigelassen. Er war am 21. Juni festgesetzt worden, nachdem er noch am Vorabend einige im Kripo-Bestechungsprozeß verwickelte Beamte durch einen Mittelemann hatte aufsuchen lassen, um diese angeblich auf bestimmte Aussagen festzulegen. Oberstaatsanwalt Dr. Kosterlitz hat bereits Beschwerde gegen den Freilassungsentcheid des Amtsgerichts eingereicht.

## Ausländische Bischöfe in Aachen

Aachen (UP). Der Zustrom zur Aachener Heiligensfahrt hält unvermindert an. Am Mittwoch wohnten rund 30 000 Pilger der Ausstellung der Heiligtümer bei, die von dem englischen Bischof Beck (Brentwood), Weibischof Stein (Trier) und Erzbischof Jäger (Paderborn) vorgenommen wurde. Der Erzbischof von Paris, Feltin, sowie ein Pariser Kirchenchor sind ebenfalls in Aachen eingetroffen.

## 10 Monate für Hedler beantragt

Kiel (UP). Im Strafprozeß gegen den Bundesabgeordneten Hedler beantragte der Vertreter der Anklage nach fünfjähriger Verhandlungsdauer eine Gefängnisstrafe von insgesamt 10 Monaten. Die Anklagevertretung sah es als erwiesen an, daß Hedler vorsätzlich und in fortgesetzter Handlung in seinen Reden im Herbst 1949 die Männer der zivilen und militärischen deutschen Widerstandsbewegung, sowie die deutsche Judenschaft gekränkt und beleidigt hat. Als erschwerend wurde geltend gemacht, daß er die Äußerungen als Mitglied der höchsten parlamentarischen Körperschaft der Bundesrepublik getan habe.

## Prag sperrt Grenzgebiete

Prag (UP). Das tschechoslowakische Parlament billigte ein Gesetz über den „Schutz der Staatsgrenzen“, in dem der Sicherheitsminister ermächtigt wird, „das Betreten gewisser Staatsgebiete zu verbieten“ oder anzuordnen, daß der Zutritt nur auf Grund einer Sondergenehmigung erlaubt wird. Sicherheitsminister Kopriva erklärte bei der Begründung des Gesetzes, es sei seine Pflicht, die Republik „vor der Einsickerung imperialistischer Spione, Agenten und Mörder“ zu schützen und dafür zu sorgen, daß konterrevolutionäre Kräfte nicht über die Grenze fliehen, um im Westen Zuflucht zu suchen, von wo sie als Agenten zurückkehren.“

## Weitere Staaten beenden Kriegszustand

Ein Kommentar der Tass - Gartenfest beim Bundeskanzler

Bonn (ZSH). Wiederum haben einige Staaten in Bonn wissen lassen, daß sie den Kriegszustand mit Deutschland beenden haben oder ein diesbezüglicher Schritt sich in Vorbereitung befindet.

Die Dominikanische Republik hat durch Dekret den Kriegszustand aufgehoben. Das Außenministerium von Montevideo stellte fest, daß sich Uruguay überhaupt nicht im Kriege mit Deutschland befand. Nationalchina und Venezuela haben die Beendigung des Kriegszustandes angekündigt. Panama und Kuba erwägen zur Zeit einen solchen Schritt.

Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass nahm hierzu wie folgt Stellung: „Es ist ganz klar, daß die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland seitens der kapitalistischen Mächte ein bestimmtes Ziel verfolgt und zwar: die Teilung Deutschlands zu verlängern und einen neuen Vorwand zu schaffen, den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland so lange wie möglich hinauszuzögern, obwohl die Sowjetunion vorgeschlagen hatte, sofort mit den Vorbereitungen eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beginnen. Dieser Schritt stellt zweifellos eine neue offene Verletzung des Potsdamer Abkommens dar, das keine formelle Beendigung des Kriegszustandes durch einseitige Erklärungen vorsieht, sondern die Schaffung eines Friedensvertrages mit einer gesamtdeutschen Regierung.“

Bundeskanzler und Außenminister Dr. Adenauer empfing die Missionschefs der in Bonn akkreditierten diplomatischen Vertreter mit ihren Damen zu einer Gartengesellschaft. Eingangshalle und Terrassensäle waren mit exotischen Blumen und Pflanzen aus dem Bonner Botanischen Garten dekoriert. Der von zahlreichen Scheinwerfern angestrahlte Park bot auch den Zaunziestern ein imponantes Bild.

## Entweder Steuern oder Inflation

Schäffer über die Finanzen des Bundes und der Länder

Bonn (UP). Die Bundesrepublik habe keinen Kapitalmarkt, auf dem sie öffentliche Anleihen unterbringen könne, und stehe daher vor der Wahl, entweder die Währung zu gefährden oder Steuern zu erheben, erklärte Bundesfinanzminister Schäffer in einem Gespräch mit einem UP-Korrespondenten.

Der Bundesfinanzminister erhalte zwar immer Beifall, wenn er die Währung sichern wolle, aber die Beifallsender überlegen sich selten, wie schwer eine solche Politik sei, bemerkte Schäffer. „Eine Inflation entsteht durch Mangel an moralischem Mut, die Aus-

## UN-Oberkommando schweigt weiter

Der Gegner nennt Bedingungen - Waffenstillstand nähergerückt?

Seoul (UP). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong wurden am Mittwoch morgen fortgesetzt und nach fünf Stunden beendet. Ein Mitglied der alliierten Abordnung äußerte bei der Rückkehr, der Waffenstillstand sei seit den ersten Verhandlungen bedeutend näher gerückt.

Konteradmiral Burke deutete an, die UN-Delegation würde einen Abzug sämtlicher ausländischer Streitkräfte nicht diskutieren. Die Verhandlungen seien zufriedenstellend verlaufen. Die Delegation wird am Donnerstag zu ihrer dritten Besprechung mit den Kommunisten zusammentreten.

Nähere Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben. Das Oberkommando der alliierten Streitkräfte veröffentlichte lediglich ein nicht-sprechendes Kommuniqué. Ein Teilnehmer an den Besprechungen, Oberst Ruhlen, äußerte, die Verhandlungen befänden sich nunmehr „auf dem richtigen Gleis“. Nach der Aussage eines anderen hat sich die Konferenz auch am zweiten Tage mit Fragen der Tagesordnung befaßt. Ruhlen gab weiter an, daß die am ersten Tage bemerkbar gewesene Spannung nachgelassen habe. Es seien auch keine lauten, gewundenen Reden mehr gehalten worden. Alles sei besser organisiert gewesen. Allgemein habe jedoch eine „kalte, militärische“ Atmosphäre geherrscht. Die Delegationen hätten keine Vorschläge gemacht. Das übertragene Mitglied in der kommunistischen Delegation sei der nordkoreanische General Nam Il. Während der Verhandlungen male er „Männchen“ auf seinem Notizblock. Neun oder zehn Kommunisten schrieben dauernd mit.

Während des zweiten Verhandlungstages waren fünf Bildreporter der Alliierten in Kaesong zugegen. Sie durften jedoch den Konferenzsaal nicht betreten. Wie vom UN-Hauptquartier bekanntgegeben wurde, werden bei der heute stattfindenden Zusammenkunft 20 Reporter zugegen sein.

Kommunistische Forderungen. Bevor die Verhandlungen am Mittwoch begannen, haben die Kommunisten über ihre Rundfunkstationen eine Anzahl von Forderungen bekannt gegeben, die ihre Delegierten auf der Sitzung am Dienstag in Kaesong gestellt hatten. Die erste lautete: sofortige

gaben auf das Unvermeidbare und Notwendige zu beschränken und hierfür die Einnahmen zu beschaffen. Inflation treibt jeder, der Ausgaben ohne Deckung beschließt.“

Die Bundesrepublik habe diese Gefahren vermieden. Zwar sei die Bruttoeinnahme zwischen Januar 1950 und März 1951 von 885 auf 1179 Millionen DM gestiegen, doch stiehe dieser Steigerung von 33 Prozent ein Anstieg der industriellen Produktion von 43,8 Prozent gegenüber, so daß Lohn- und Produktionssteigerung einander entsprächen. Die Verschuldung des Bundes sei seit dem 1. 4. 1950 um 589,5 Millionen DM gestiegen, wobei gleichzeitig eine Vermögensvermehrung um 607,4 Millionen DM eingetreten sei. Bei den Ländern stehe ein Schuldenanstieg um 1050 Millionen eine Vermögensvermehrung von 1750 Millionen DM gegenüber.

Der Bundesfinanzminister betonte, er wolle bei seiner bisherigen Praxis bleiben, die durch die bisherigen Erfolge im Kampf gegen die Inflation gerechtfertigt würde. Die Abwehr der Inflation sei ihm durch das Schicksal und das Grundgesetz gestellt worden.

Für Generaloberst von Blaskowitz, der im Nürnberger Kriegsverbrecher-Gefängnis Selbstmord beging, ist in Bonnheim, Kreis Fallingb., ein Denkmal errichtet worden. Es wurde von den früheren Angehörigen der Heeresgruppe Blaskowitz gestiftet.

Der Allgemeine Luftschutzverband in Wiesbaden ist von der Bundesregierung ermächtigt worden, die westdeutsche Bevölkerung über künftige Luftschutzmaßnahmen aufzuklären und Freiwillige über das Verhalten bei Luftangriffen zu unterrichten.

Zwei weitere KP-Zeitungen, nämlich der „Deutsche Wähler“ in Düsseldorf und „Die Wahrheit“ in Hannover, sind für 90 Tage von der alliierten Hohen Kommission verboten worden.

Großbritannien hat in Kairo gegen die Durchsichtung und angebliche Bereubung eines britischen Dampfers protestiert. Ein zweiter Protest soll an den Sicherheitsrat der UN wegen der Verkehrsbeschränkungen im Suezkanal gerichtet werden.

Der neuseeländische Premierminister gab die Ausscheidung von Neuwahlen nach der Vorlage des Budgets im August bekannt. Die Amtszeit seiner Regierung läuft normalerweise im November 1952 geendet.

In ganz Ägypten ist der Ausnahmezustand ausgerufen worden, um Demonstrationen am 70. Jahrestag der Bombardierung Alexandriens durch britische Schiffe zu verhindern.

Feuerentzündung als Vorbedingung für den Waffenstillstand. Sie steht in direktem Gegensatz zu der Erklärung des Delegationsführers der UN, Vizeadmiral Joy, der betonte, daß das Feuer fortgesetzt wird, bis über die Bedingungen des Waffenstillstandes Einigkeit erzielt werde. Weiter forderten die Kommunisten, daß eine 16 km breite entmilitarisierte Zone entlang des 38. Breitengrades geschaffen werden soll. Das UN-Oberkommando ist an sich mit der Festlegung einer solchen Zone einverstanden; sie soll aber seiner Ansicht nach zwischen den Stellungen errichtet werden, die die gegnerischen Armeen zur Zeit besetzt haben.

Die kommunistischen Sender hatten ebenfalls die Forderungen nach Abzug aller ausländischen Truppen aus Korea gemeldet. Von seiten der UN verlaute dazu, es müsse zuerst die Frage geklärt werden, ob die sogenannten chinesischen „Freiwilligen“ als ausländische Truppen gelten sollen. Auch die Bedingung der Kommunisten, daß die alte Demarkationslinie wiederhergestellt werden soll, ist auf Widerspruch gestoßen. Zu der Forderung nach Wiederherstellung der zivilen Verwaltung in der entmilitarisierten Zone, wie sie vor dem 25. Juni 1950, dem Tage des Beginns des Koreakrieges, bestanden hat, wurde von seiten der UN noch keine Stellung genommen. Lediglich der Wunsch, alle Gefangenen auszutauschen, dürfte die wenigsten Schwierigkeiten machen.

## Wieder heftige Kämpfe

An den Fronten in Korea waren wieder erbitterte Kämpfe im Gange, wenn es sich auch meist um Gefechte von nur örtlicher Bedeutung handelte. Überall herrschte lebhafte Spähtruppeltätigkeit. An vielen Abschnitten trat auch die Artillerie der Alliierten und der Kommunisten in Tätigkeit.

Über Nordwest-Korea entwickelte sich in diesen eine der bisher heftigsten Luftschlachten des Krieges, als 34 US-Düsenjäger, die Begleitschutz für 21 Jagdbomber flogen, von etwa 30 Düsenjägern der Kommunisten angegriffen wurden. Drei Flugzeuge der Roten wurden abgeschossen, die anderen flogen in die Mandschurei zurück.

## Blick in die Welt

Kommentare zum Tagesgeschehen

Mit dem Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea tritt der West-Ost-Konflikt in eine neue Phase. Deutschland, dessen Schicksal unausweichlich vom Kräftegleichgewicht der Westmächte beeinflußt wird, sieht den bevorstehenden Entwicklungen naturgemäß mit besonderer Spannung entgegen, zumal man aus der Ostzone schon recht deutliche Hinweise zu hören bekam, daß sich das Schwergewicht der sowjetischen Politik nunmehr wieder auf uns verlagern werde.

Wir haben etwas anderes kaum erwartet, denn Maliks „Friedensschritt“, der zu den Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong führte, war gewiß nur ein Teilstück jener viel diskutierten Friedensoffensive des Kreml, die auf die Schwächung des westlichen Verteidigungswillens und die Verhinderung einer etwaigen Wiederaufrüstung der Bundesrepublik abzielt. Auch der Gedanke einer Fünft-mächte-Konferenz wurde in diesem Zusammenhang wieder in die Debatte geworfen. Jedenfalls werden die politischen Strategen Moskaus kein diplomatisches und propagandistisches Mittel unversucht lassen, um auf die Entwicklung im westdeutschen Lager Einfluß zu gewinnen, wemgleich es andererseits wohl feststehen dürfte, daß der Kreml nach seinen Erfahrungen in Korea zur Zeit nicht auf ein neues militärisches Abenteuer ausging.

Ämtliche Sprecher des Westens haben inzwischen schon betont, daß sie in der Beendigung des Korea-Konflikts keinen Anlaß sehen würden, ihre Verteidigungsbemühungen zu vermindern. Eine Verringerung des Tempos wird man aber trotzdem wohl in Rechnung stellen müssen, wenn der bisher offene kundige Zwang zur Eile — vielleicht irrtümlich — zu entfallen scheint, zumal sogar im englischen Regierungslager schon Stimmen laut wurden, die eine Bremsung des Rüstungswettlaufs befürworteten. Im übrigen dürfte man sich aber im Kreml kaum der Spekulation hingeben, die offiziellen Stellen des Westens beeinflussen zu können; vielmehr wird seine Taktik darauf abgestellt sein, die Bevölkerung des Westens und der Bundesrepublik schwankend zu machen.

Gewisse psychologische Vorbedingungen hierfür sind zweifellos vorhanden, denn niemand trägt gerne die Last einer Rüstung, welche den sozialen Fortschritt hemmt. Andererseits aber könnte eine Beendigung der Feindseligkeiten in Ostasien doch zu einer wirtschaftlichen Entspannung, zu einer Erleichterung der Rohstoffschwierigkeiten, zu Preisrückgängen u. dgl. führen und auf diese Weise eine politische Konsolidierung nach sich ziehen.

Nach der augenblicklich geltenden Regelung werden für nicht rechtzeitig entrichtete Steuerzahlungen Säumniszuschläge erhoben. Sie betragen zwei Prozent des rückständigen Steuerbetrages für den ersten angefangenen Monat, ein Prozent für jeden weiteren Monat. In der Praxis ist das diesbezügliche Gesetz vom 20. April 1949 nun vielfach so ausgelegt worden, daß die Finanzämter auch Steuerpflichtige, die sonst ihre Steuern pünktlich bezahlen, aber einmal unverschuldet die Frist um wenige Tage überschritten haben, mit Säumniszuschlägen belasteten. Diese Zuschläge entsprechen in vielen Fällen einem Jahreszins von 20, 50 ja mitunter von mehr als 100 Prozent! Die Steuerpflichtigen müssen diese. Zustand als um so größeres Unrecht empfinden, als sie selbst vom Staat für die monatelange, ja zuweilen sogar jahrelange Verschleppung von Erstattungen zuviel bezahlter Steuern keinerlei Zinsen erhalten.

Der „Bund der Steuerzahler“ hat deshalb beim Bundesfinanzministerium beantragt, das bisherige System der Säumniszuschläge durch Verzugszinsen in angemessener Höhe zu ersetzen. Außerdem sollen die Finanzämter ermächtigt werden, von der Erhebung von Verzugszinsen abzusehen, wenn es sich um sonst pünktliche Steuerzahler handelt, bzw. in besonders begründeten Einzelfällen die Verzugszinsen zu erlassen, wenn ein Steuerpflichtiger aus entschuldigen Gründen verspätet gezahlt hat. Zur diesen Antrag haben sich bereits verschiedene Oberfinanzpräsidenten ausgesprochen: sie wollen dieses Problem — hoffentlich mit Erfolg — auf der nächsten Steuer-tagung aufgreifen.

In Bayern pflegt man mit dem Wort nicht wählerisch zu sein; die Originalität bajuvarischer Kraftausdrücke gehört sogar zu den amüsantesten Spezialitäten dieses Landes. Zwischen einem schimpfenden Tegernseer und einem Parlamentarier sollten aber dennoch gewisse Nuancen des Sprachschatzes bemerkbar sein, auch wenn die rsonierenden Abgeordneten in München unter sich zu sein glauben.

Als Dr. Josef Baumgartner wiederum die

# Gesetz über Rentenzulage verabschiedet

Jugendschutzgesetz tritt in Kraft - Regelung der Getreidepreise

Leitung der Bayernpartei übernahm, erschien er zwar im Münchner Brunnentheater nicht mit aufgekrepelten Ärmeln und in Krachledernen; sein geistiger Habitus aber entsprach trotzdem nicht dem feierlichen Sonntagsanzug. Wenn die CSU behaupte, eine christliche Partei zu sein, so rief er seinen Anhängern zu, dann sei dies „eine ganz üble Ausbeutung der Religion für ihre Geschäfte“. Die CSU arbeite überhaupt für „ungeheuren Lügen und infamen Verleumdungen“ gegen die Bayernpartei. Man möge ihm jeden nennen, der ihn verleumde, damit er gegen die „Erlumpen“ gerichtlich vorgehen könne.

Gegen diesen empörten Erguß einer edlen Bayernseele wandte sich vergeblich der Vorsitzende der Bundestagsfraktion der BP, Dr. Seelos, indem er von einem „verletzenden Kampf gegen die Bruderpartei“ abriet und sogar eine engere Zusammenarbeit vorschlug. Als Freiherr von Aretin, einer jener Bundestagsabgeordneten der BP, für die sich nach der Spiegel-Affäre die Staatsanwaltschaft interessiert, den Saal betrat, wurde er mit Pfuirufen begrüßt und etliche brüllten sogar: Aretin raus!

Zum Glück gab es keine Bierkrüge im Saal und so endete der Kongreß doch noch einigermaßen friedlich mit dem Lied: „Gott mit Dir, Du Land der Bayern“, worauf alle 300 Delegierten unter den Klängen des bayerischen Defiliermarsches den Saal verließen. Womit die ganze Gaudi ihren zünftigen Abschluß fand...

## Plevenplan-Kompromiß binnen zwei Wochen?

McCloy soll drängen - London weicht aus - Pariser Optimismus

Paris (UP). Beamte des französischen Außenministeriums sprachen die Hoffnung aus, es werde sich innerhalb von zwei Wochen ein Kompromiß zwischen den deutschen und französischen Ansichten zur Europa-Armee schaffen lassen. Ein Sprecher erklärte: „Ein Kompromiß ist jetzt möglich. Ein Zwischenbericht dürfte am 25. Juli fertiggestellt sein.“ Der Kompromiß liegt nach Angaben französischer Stellen „ungefähr in der Mitte“ zwischen dem ursprünglichen französischen Vorschlag von Einheiten in Stärke von 5000 Mann und dem deutschen Vorschlag voller Divisionen in Stärke von 15.000 Mann.

Auf amerikanischer Seite wird den in Paris aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten keine allzu große Bedeutung beigemessen. Bemerkenswerterweise wird diese optimistische Auffassung zugleich mit der Ankündigung verbunden, im Falle eines Scheiterns der Plevenplan-Besprechungen würden die USA wahrscheinlich die Aufstellung deutscher Truppeneinheiten für die Atlantikpakt-Streitkräfte vorschlagen. Es wurde weiter angedeutet, daß die amerikanischen Stellen nunmehr einen beschleunigten Abschluß der Pariser Konferenz anstreben und die geplante Reise McCloy's nach Paris auch damit zusammenhänge.

Staatsminister Younger teilte im Unterhaus mit, die britische Regierung prüfe die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages. Der Labourabgeordnete Peger glaube zu wissen, daß die grundsätzliche Entscheidung schon gefallen sei. Er fragte, ob die Regierung alles tun werde, um einen deutschen Verteidigungsbeitrag so schnell wie möglich zu erreichen. Younger verwies jedoch ausweichend auf eine frühere Erklärung des Ministerpräsidenten Attlee, in der dieser die Ansicht vertritt, daß die Wiederaufrüstung der Westmächte müsse vor der Aufrüstung Deutschlands erfolgen.

## Antisowjetische Propaganda in Bruck

Stadtverwaltung verhaftet

Wien (UP). 100.000 antikommunistische Flugblätter in russischer Sprache wurden am letzten Wochenende in Bruck in der sowjetischen Besatzungszone Österreichs verbreitet. In der Stadt befindet sich ein großes Lager sowjetischer Truppen. Die Flugblätter sind von dem „Nationalen antibolschewistischen Stab NTS“ unterzeichnet und wurden an der österreichisch-ungarischen Grenze gefunden. Obwohl die Polizei umgehend Nachforschungen aufnahm, konnte nicht ermittelt werden, wer die Flugblätter verteilt hat, die die sowjetischen Soldaten auffordern, in die westlichen Besatzungszonen zu flüchten. Die besten Wege dazu sind in eine Kartenskizze eingezeichnet. Der sowjetische Kommandant von Bruck befahl die sofortige Verhaftung der Stadtverwaltung, Beamte des NWD und Offiziere in Zivil unternahm in den Häusern der Stadt zahlreiche Hausdurchsuchungen. Die Sowjetbehörden haben für Hinweise über die Verteilung und den Druck der Flugblätter beträchtliche Belohnungen ausgesetzt.

## Nur 87 US-Rieserbomber

Washington (UP). Brigadegeneral Sweeney, Chef der Planungsabteilung der US-Luftstreitkräfte, berichtete dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses in geheimer Sitzung über die Fortschritte beim Bau schwerer Bomber und neuer Luftstützpunkte. Mitglieder des Ausschusses sagten nachher, General Sweeney habe ihnen „übrigens“ mitgeteilt, daß die Luftstreitkräfte gegenwärtig nur über 87 einsatzbereite Großflugzeuge vom Typ B-36 verfügen. Viele Mitglieder des Ausschusses hätten diese Enthüllung mit „Erschütterung“ aufgenommen.

Sweeney habe weiter berichtet, daß etwa 90 weitere Bomber vom Typ B-36 gegenwärtig umgebaut würden und zu ihren sechs Kolbenmotoren zusätzlich vier Düsentriebwerke erhalten. Monatlich würden zwei bis drei weitere Bomber dieses Typs hergestellt. Die umgebauten Bomber vom Typ B-36 kosteten pro Stück 6 Millionen Dollar. Die jetzt produzierte modernisierte Maschine koste pro Flugzeug 3,5 Millionen.

Bonn (UP). Der Bundestag verabschiedete das Rentenzulagegesetz, wonach die gesetzlichen Renten mit Wirkung vom 1. Juni um durchschnittlich 25 Prozent erhöht werden sollen. Die Zulagen sollen gewährt werden für die Renten aus der Invalidenversicherung, der Angestelltenversicherung und der Knappschaftlichen Rentenversicherung. Zum Knappschaftslohn wird keine Zulage gewährt.

Ausgeschlossen von der vollen Erhöhung sind die Empfänger der sogenannten Mindestrenten, die bekanntlich 50 DM betragen. Hier wird die Teuerungszulage nur auf die nach den Beitragsleistungen errechnete Rente gewährt, die bei den Mindestrentenempfängern in den meisten Fällen weit unter 50 DM liegt. Die SPD wandte sich gegen „diese Ungerechtigkeit gegenüber etwa zwei Millionen Mindestrentnern“ und lehnte das Gesetz im ganzen ab. Der Sprecher der Regierungsparteien und des Bundeskabinetts hielten der Forderung der SPD entgegen, daß hierfür die Mittel nicht beschafft werden könnten. Das Zulagegesetz, dessen Einzelheiten sich gegenüber der letzten Lesung nicht änderten, bedarf noch der Zustimmung des Bundesrates und kann dann mit Wirkung vom 1. Juni in Kraft treten. Der Bundestag forderte ferner in einer Entschließung die Bundesregierung auf, die angekündigte Vorlage über eine Aufbesserung der Bezüge aus der Unfallrente beschleunigt zu unterbreiten.

Durch ein vom Bundestag in drei Lesungen gebilligtes Gesetz wird den Soforthilfempfängern bei der Bemessung der Soforthilfezahlung die neue Rentenzahlung nicht angerechnet. Ein entsprechendes Gesetz hinsichtlich der Empfänger von Kriegsoffiziersrenten wurde in erster Lesung an den zuständigen Ausschuß überwiesen. Ebenfalls dem zuständigen Ausschuß zugewiesen wurde das Gesetz über die Gewährung von Teuerungszulagen als Ausgleich für die Erhöhung der Preise der Grundnahrungsmittel.

Das Gesetz über den Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit wurde ohne Aussprache verabschiedet. Nach fast zweijährigen Beratungen hat der Jugendfürsorgeausschuß des Bundestages ein Gesetz ausgearbeitet, das Jugendliche unter 18 Jahren vor sittlichen Gefahren und Verwahrlosung schützen soll. Wie der Berichterstatter ausführte, soll das Gesetz bisherige polizeiliche Strafmaßnahmen durch Erziehungsmaßnahmen ersetzen. Das Gesetz beschränkt im einzelnen den Besuch von Gaststätten, Film- und sonstigen Vorführungen durch Jugendliche und den Ausschank von alkoholischen Getränken an Jugendliche. Das Gesetz sieht bei Zuwiderhandlungen Strafen für Veranstalter und Gewerbetreibende vor.

Der Bundestag verabschiedete ferner das Getreidepreissetzgesetz für das Wirtschaftsjahr 1951/52. Danach ist die Bundesregierung ermächtigt, zur Sicherung der Versorgung im Bedarfsfalle die Anbieterspflicht einzuführen. Das Gesetz sieht ferner die Zahlung einer Frühdruschprämie vor. Damit soll eine früh-

zeitige Getreideablieferung durch die inländischen Erzeuger erreicht werden.

## Bundeshilfe für Berlin

Anlässlich der Verabschiedung des Änderungsgesetzes zur Förderung der Berliner Wirtschaft erklärte der Vorsitzende des Berlin-Ausschusses, Gerd Bucerius, daß im Rechnungsjahr 1951/52 Berlin an unmittelbarer Bundeshilfe etwa eine Milliarde DM zufließen werden. Bei der ersten Beratung hatte Bundesfinanzminister Schäffer erklärt, das von den Regierungsparteien vorgelegte Gesetz würde eine Mehrbelastung des Bundes um rund 240 Millionen DM mit sich bringen.

Nach langwierigen Geschäftsordnungsdebatten und Abstimmungen entschied sich die Mehrheit des Bundestages für Nürnberg als Sitz der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Koblenz unterlag in einer Stichwahl gegenüber Nürnberg. Kassel war schon in der Vorwahl ausgeschlossen.

Mit Mehrheit entschied sich der Bundestag für eine Verschiebung der zweiten und dritten Beratung des Investitionshilfegesetzes auf die Zeit nach den Parlamentsferien.

Bei der Begründung einer FDP-Interpellation wandte sich deren Sprecher gegen den von den Besatzungsmächten angeordneten Abtransport ausländischer Devisenwerte aus deutschem Besitz, den er als „schweren Eingriff in das deutsche Inlandsvermögen“ bezeichnete. Es schädige die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Bundesrepublik mit den anderen Mächten.

Der Vertreter der Bundesregierung wies darauf hin, daß die Bundesregierung gegen die alliierte Maßnahme bereits Einspruch erhoben, aber einen ablehnenden Bescheid bekommen habe. Die Alliierten stützten ihre Maßnahme teilweise auf das Potsdamer Abkommen. Die Bundesregierung werde sich um weitere Verhandlungen mit den Besatzungsmächten bemühen. Von der FDP wird in der Interpellation noch darauf hingewiesen, daß der Wert der durch diese Maßnahmen gefährdeten Wertpapiere auf 1,2 Milliarden DM geschätzt werde.

## Schumanplan vor den ersten Hürde

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird dem Bundestag am Donnerstag den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Schumanplanes vorlegen und die Abgeordneten in einer längeren Erklärung zur Billigung des Vertragswerks aufrufen. Der Schumanplan ist am Donnerstag einziger Punkt der Tagesordnung mit unbegrenzter Redezeit.

Die Fronten scheinen klar zu sein: Regierungsparteien, Bayern-Partei und Zentrum für den Schumanplan; Sozialdemokraten, Kommunisten und einige Splittergruppen gegen die Montan-Union. Vermutlich wird sich das Plenum für die Bildung eines besonderen Ausschusses für den Schumanplan entscheiden, an den die Vorlage überwiesen und von dem sie während der Sommerferien beraten werden soll.

# Anzeichen für Entspannung in der Oelkrise

Harriman vermittelt im Iran - Mäßigung in Teheran

Teheran (UP). In der Oelkrise scheint sich eine Entspannung anzubahnen. Anzeichen ergeben sich daraus, daß sich die Regierung in Teheran bereit erklärt, den US-Sonderbotschafter Harriman zu Beratungen über den Ölstreit zu empfangen, und daß gleichzeitig ein prominentes Mitglied der iranischen Oelkommission das Parlament aufforderte, Verhandlungen mit Großbritannien und anderen interessierten Ländern über den Verkauf des Erdöls zu billigen. Das Weiße Haus hat die „Abreise Harrimans innerhalb 48 Stunden“ bereits angekündigt.

Abgeordnete und politische Kreise in Teheran ließen durchblicken, daß sie sowohl die Beratungen mit Harriman als auch die vorgeschlagenen Öl-Verhandlungen guthießen. Politische Beobachter vermerken, daß in der Hauptstadt des Iran eine Atmosphäre der Mäßigung Platz zu greifen beginnt.

Ministerpräsident Mossadeg hatte eine lange Konferenz mit der Oelkommission und empfing anschließend den US-Botschafter Grady, um ihm seine Antwort auf den Brief Präsident Trumans vom vergangenen Monat zu übergeben. Darin heißt es, der Brief sei zu spät gekommen, als daß Iran noch der Bitte entsprechen könne, die Empfehlung des Internationalen Gerichts zu befolgen; doch sei die iranische Regierung gern bereit, Botschafter Harriman zu Beratungen zu empfangen, der in Teheran wegen seiner großen Erfahrungen sehr geschätzt sei.

Senator Daftari, ein prominentes Mitglied der Oelkommission, der noch am Vortage die Übernahme der Industrieanlagen in die Regie der iranischen nationalen Oelgesellschaft abgeschlossen hatte, forderte nach einer Zusammenkunft mit Mossadeg das Parlament auf, Verhandlungen mit Großbritannien und anderen interessierten Ländern über den Verkauf des persischen Oils zu billigen. Sollte sich in diesem Punkt keine Übereinstimmung erzielen lassen, müsse der Betrieb auf den Ölfeldern eingestellt werden. Der Appell Daftaris wurde vom Parlament günstig aufgenommen. Daftari befürwortete ferner eine Auflösung der Militärregierung in Abadan und sagte, die meisten der britischen Fachkräfte wollten in ihren Stellungen bleiben und müßten auch nach Einstellung der Arbeiten ihre Gehälter weiter bekommen.

Das Ölfeld von Gachsaram wurde, wie bereits angekündigt, von der Anglo-Iranian aufgegeben.

Nicht vor den Sicherheitsrat  
Wie aus dem Hauptquartier der UN in New York verlautet, wollen die USA den Regierungen des Iran und Großbritanniens abreden, den Ölzwist vor den Sicherheitsrat zu bringen. Washington berurteilt, daß sich die Gemüter während der Diskussionen im Sicherheitsrat so erhitzen könnten, daß sich die Kluft zwischen London und Teheran noch mehr vertiefe. Außerdem wären die USA dann gezwungen, eine eindeutige Haltung einzunehmen - wovon sie sich scheuen, da sie weder den Iran noch Großbritannien vor den Kopf stoßen wollen.

## Kinder verschleppt

Warnung an die Eltern!

Düsseldorf (UP). Auf einem Waldweg in der Nähe von Düsseldorf fand ein Arbeiter einen Koffer, in dem sich die Kleider eines 13 und eines 15 Jahre alten Mädchens befanden. Die Polizei stellte bei den Müttern fest, daß eine Frau angeblich im Auftrag der Volkshilfe erschienen war, die vorgeschlagen hatte, die Kinder für ein Entgelt von je 20 DM in den Teutoburger Wald zur Erholung zu bringen. Die Mütter hatten, so teilten sie der Polizei mit, die Kinder dann zu einem verabredeten Sammelpunkt gebracht, wo bereits mehrere Mädchen und Jun-

gens warteten. Von einer unbekanntenen Person seien die Kinder dann weggebracht worden. Seitdem wurden sie nicht mehr gesehen. Nach polizeilicher Ansicht besteht kein Zweifel mehr, daß die Kinder nicht in den Teutoburger Wald, sondern in die Ostzone gebracht worden sind. Alle Eltern werden in einem Aufruf gewarnt, ihre Kinder unter ähnlichen Umständen in Erholung zu schicken.

## Polizisten unterstützten Räuberbande

Pistolen für Raubüberfälle entliehen

Bielefeld (UP). Elf Mitglieder der „Haller Räuberbande“ und drei Polizeibeamte des Polizeibezirks Halle in Westfalen haben sich zur Zeit vor der Bielefelder Strafkammer wegen schwerer Raubüberfälle, Einbrüche, Diebstähle, Hehlerei und Begünstigung zu verantworten. Der 31 Jahre alte Polizeiwachtmeister E. Höfmann hat vor Gericht zugegeben, dem Anführer der Bande, dem Russen Drowsow, vor Beginn der nächtlichen Raubzüge Pistolen geliehen zu haben. Die Banditen hätten die Waffen nach „Benutzung“ wieder abgeliefert. Höfmann und die beiden anderen ebenfalls geständigen Beamten erklärten, sie seien durch kleinere Verfehlungen in die Gewalt der Bande geraten. Es sei schon früher üblich gewesen, mit Spitzeln aus Verbrecherkreisen zu arbeiten. Man habe Drowsow als Vertrauensmann der Polizeibeamten gewonnen. Der spätere Bandenchef hätte dann erfahren, daß sie - die Polizeibeamten - kleinere Mengen Zigarren und Schnaps aus wiedergefundenem Diebesgut unterschlagen hatten. Von diesem Augenblick an wolle die Polizeibeamten von den Verbrechern unter Druck gesetzt worden sein.

Wie die Beweisaufnahme des Prozesses, der etwa vier Wochen dauern wird, bisher ergab, wurde sogar der Dienstwagen des Polizeikommandos für die Straftaten verwandt und die Diebesbeute zum Teil in der Dienstwohnung der Polizeibeamten „sichergestellt“. Die „Haller Räuberbande“ - in der Hauptsache Russen und Polen - wurde Anfang April vorigen Jahres in dem DP-Lager Künsebeck bei Halle i. W. ausgehoben. Es wurden ihr mehrere hundert Raubüberfälle und Einbrüche nachgewiesen. Sie plünderte vor allem Textilgeschäfte in kleineren Städten Norddeutschlands aus.

## Triest und Italien untrennbar

Ziviles Verteidigungs-Korps gesichert

Rom (UP). Ministerpräsident de Gasperi sagte während einer Debatte im Senat: „Niemand kann bestreiten, daß Triest einen Teil Italiens darstellt.“ Er betonte, daß Italien auch in Zukunft die alliierte Militärregierung in Triest anerkennen werde, solange dessen endgültiges Schicksal nicht in irgend einer Weise in Zweifel gezogen werde. Die Erklärung der Westmächte aus dem Jahre 1948 über die Rückgabe der Provinz an Italien sei „ein integrierender Bestandteil des Nordatlantikpakts“. Er richtete einen Appell an die Westmächte, die italienischen Ansprüche zu unterstützen. Der italienische Senator und frühere Ministerpräsident Orlando verlangte darauf, daß sich Italien aus dem Atlantikpakt zurückziehe, falls die Alliierten Triest nicht an Italien zurückgeben sollten.

Das Gesetz über die zivile Verteidigung, das die Bildung eines zivilen Verteidigungskorps in Stärke von 40.000 bis 50.000 Mann vorsieht, ist von der italienischen Abgeordnetenkammer mit der geringen Mehrheit von 18 Stimmen angenommen worden. Es geht jetzt an den Senat, wo die Annahme gesichert ist.

## Unwetter forderte 28 Menschenleben

Tokio (UP). Südwest-Japan wurde durch eine schwere Unwetterkatastrophe heimgesucht, die nach Presseberichten 28 Menschenleben forderte. Durch die schweren Regenfälle der letzten vier Tage kam es zu Überschwemmungen und Erdstößen. Die Wetterwarten konnten bisher noch keine Wetterberichterung in Aussicht stellen und warnten die Bevölkerung vor weiteren Regenfällen.

## Flutwelle in Kansas

Chicago (UP). Im amerikanischen Staat Kansas sind 9 Flüsse erneut über die Ufer getreten. Die Zahl der durch Stürme und Hochwasser umgekommenen Personen hat sich auf 10 erhöht. Der nördliche Teil der Stadt Topeka mußte evakuiert werden, da die Wetterwarte nach den letzten Wolkenbrüchen ein Anschwellen des Kansasflusses um 10 Meter angekündigt hat. In zahlreichen Ortschaften des Überschwemmungsgebietes sind die Bewohner auf die Dächer ihrer Häuser geflüchtet. Viele Familien wurden mit Motorbooten abgeholt. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.



England beendet den Kriegszustand mit Deutschland

Der stellvertretende britische Hohen Kommissar J. B. Ward (links) überreicht die diesbezügliche Mitteilung seiner Regierung dem Staatssekretär im Bonner Außenamt, Prof. Hallstein

Aus der Stadt Ettlingen

Ein Minister spart

Dieser Tage hatte ein Amtsgericht hohen Besuch. Der Herr Justizminister persönlich kam zur Inspektion. Freundlich drückte er reihum den tief sich beugenden Beamten die Hand, erkundigte sich nach ihrem Ergehen und schaute prüfend über die Aktenberge, die süberlich geordnet auf den Schreibtischen sich türmten. Da und dort verhielt er in leutseligem Gespräch und schritt gewissenhaft durch alle Korridore. Bis er plötzlich vor einer Türe stehen blieb, auf der eine dicke, runde Null prangte. Schließlich ist auch ein Justizminister nur ein Mensch, warum sollte er nicht...

„Sie sind ein wenig zu sparsam, meine Herren“, sagte er, als er wieder erschien. Ich habe zwar nichts gegen die Zeitungen im allgemeinen einzuwenden, aber an einem gewissen Ort erscheinen sie mir doch ungeeigneter als Toilettenpapier.“

Ein Justizinspektor stand dabei und hörte den unmißverständlichen Vorwurf des Herrn Ministers. Lautlos schlich er sich aus der Reihe der Beamten und verschwand in seiner Kanzlei, um dort jenen Ordner durchzuwühlen, in dem die allerhöchsten Erlasse abgehftet werden. Zufrieden schmunzelnd entnahm er ihm einen Bogen und eilte zurück zur Stelle, wo immer noch der Visitation in launiger Unterhaltung stand.

„Gestatten der Herr Minister, daß ich Ihnen einen Erlaß zeige, in dem der Herr Minister aus Sparsamkeitsgründen den Gerichten den Kauf von Toilettenpapier untersagt hat?“, fragte, das längst in andere Bahnen abgegebene Gespräch unterbrechend, der Justizinspektor, wobei er eine Haltung annahm, die selbst der strengste Kommissar nicht hätte beanstanden können.

Die übrigen Herren wurden blaß vor Entsetzen über diese unvorferne Kühnheit eines kleinen Beamten und der alte Amtsgerichtsrat runzelte schon die Stirne zu deutlicher, stummer Rüge. Aber der Minister lachte. So herrlich sogar, daß es ansteckend wirkte.

„Diesen Erlaß soll ich herausgegeben haben? Davon weiß ich ja gar nichts! Sehen Sie, meine Herren, das kommt davon, wenn man ein zuviel beschäftigter Minister ist. Da unterschreibt man viel, was man überhaupt nicht gelesen hat. Aber ich will es wieder gut machen: Sie, Herr Inspektor, kaufen trotz des Verbots morgen Toilettenpapier — natürlich auf meine Verantwortung!“

Sie pflegen den Waldbestand

Der Wald unserer Heimat befindet sich größtenteils im Besitz der Gemeinden, wird aber von staatlichen Forstbeamten beaufsichtigt. Nach ihren Richtlinien arbeiten in den einzelnen Gemeinden die Revierförster, Forstwärter usw. Die Forstbeamtenhaft von Baden hält in diesem Jahr ihre Hauptversammlung in Ettlingen ab. Wie wir schon berichtet haben, werden dazu so viele Teilnehmer aus dem ganzen Land erwartet, daß die Hilfe der Einwohnerschaft bei der Unterbringung der Gäste dringend notwendig ist. Wer möchte fehlen, wenn es gilt, den Pflegern unseres heimlichen Waldes etwas von der Dankbarkeit zu beweisen, die wir ihnen dafür schulden, daß sie diesen wertvollsten Besitz unserer Gemeinden fachmännisch in Ordnung halten. Für eine so bedeutende Waldbesitzgemeinde wie Ettlingen ist es besonders erfreulich, am kommenden Wochenende eine große Zahl von badischen Forstmännern hier begrüßen zu können. Die Tagung dauert vom Samstag bis Montag. Wer ein Bett dafür freimachen kann, wird gebeten, dies umgehend beim Verkehrsverein im Rathaus zu melden. Jeder trage dazu bei, daß sich Badens Forstbeamtschaft stets gern an die Aufnahme im alten Ettlingen erinnert.

Ein Garnierkurs von Frau Werner

findet am Freitag, 20.15 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ statt. Der Teilnehmerpreis beträgt 1,50 DM. Besteck und Teller sollen mitgebracht werden.

Der gläserne Mensch in Ettlingen

Zum ersten Mal wird in unserer Stadt das Modell des gläsernen Menschen gezeigt, das auf der Frankfurter Messe das Aufsehen des In- und Auslandes erregte. Der gläserne Mensch veranschaulicht durch eine sinnvolle Konstruktion das Geheimnis des menschlichen Blutkreislaufes. Die Arbeitsweise von Arterien und Venen sowie das ungeheure Arbeitspensum des menschlichen Herzens (die Beförderung von täglich 8000 Liter Blut) ist durch die gläsernen Blutbahnen des Modells klar ersichtlich.

Die Konstruktion ist eine patentamtlich geschützte Erfindung der deutschen Herz-4-Punkt-Fabrikation. Dieses Modell des gläsernen Menschen steht in einer sehenswerten Dekoration in den Auslagen der Marktdrogerie Ruf.

Ull

„Kleines Herz in Not“

Dieser Film zeigt ein Lebensbild von der Perspektive eines Kindes aus gesehen. Man darf diese Art von Filmen dem Publikum nicht zu oft zeigen, denn sie werden sonst abgelehnt. Wenn diese Stücke aber seltener auf der Leinwand erscheinen, dann sind sie noch immer ein Erfolg gewesen. So ist es auch mit „Kleines Herz in Not“, das als Englands bester Film des Jahres 1948 bezeichnet wird. Die Engländer verfügen überhaupt über eine besondere Fähigkeit, gute Filme zu produzieren, in denen Kinder und jugendliche Darsteller die Hauptrolle spielen.

In diesem Stück, das nur noch heute 20.30 Uhr in den Ull läuft, findet der Sohn eines Diplomaten in dem Hausmeister des Vaters das Ideal seiner Jugendträume. Aber er wird enttäuscht; sein Ideal ist gar kein Ideal. Zum erstenmal in seinem jungen Leben muß er erkennen, daß die Menschen oft nicht so sind, wie sie sich geben. Diese große Enttäuschung bringt das Kind in Seelennot und zerbricht eine Welt in ihm, von der es sich nicht trennen will.

Der „nasse Tod“ hat zuviel Macht

Immer wieder ertrinken Menschen - Ausbildung als Rettungsschwimmer

„Hilfe! Hilfe!“ gellt es hier über das Wasser, und verzweifelt schlägt ein Mädchen mit den Armen, sinkt unter, taucht für kurze Zeit wieder auf, versinkt abermals... Von allen Seiten springen Badegäste ans Bassin; drei, vier junge Männer stürzen mit Kopfsturz hinein und kraulen auf die Stelle zu, wo das Mädchen versank. Einer der Schwimmer taucht und kommt rasch wieder an die Oberfläche, das bewußtlose Mädchen unter den Achseln haltend; in der Rückenlage schwimmt er an den Rand des Beckens, wo hilfreiche Hände die vor dem Tod des Ertrinkens Gerettete an Land ziehen. Zwei Badewärter beginnen sofort mit Wiederbelebungsversuchen, die nach kurzer Zeit Erfolg haben.

Nicht jeder Badeunfall geht so glimpflich aus; zu viele Menschen sind so unvorsichtig, als Nichtschwimmer die tieferen Stellen eines Bades, Sees oder Flusses aufzusuchen, teilweise aus Unwissenheit über die gefährlichen Tiefen mancher Gewässer, die oft ganz nahe beim Ufer sind. Der Schwimmsport hat eine fast ebenso große Anhängerzahl wie die Fußballspiele, aber er fordert auch eine überaus hohe Zahl von Opfern. In einem Jahr ertrinken in Westdeutschland über 3000 Menschen, darunter allein rund 200 Kinder.

Allerdings — ein Teil der Unfälle ist nicht zu vermeiden; immer wieder werden selbst geübte Schwimmerinnen oder Schwimmer von einem plötzlichen Krampf, z. B. in den Beinen, befallen; wenn niemand in der Nähe ist, so gibt es keine Rettung für jene Unglücklichen, die in einem stillen Waldsee Entspannung und Freude im Wasser suchten und nun auf so grausame Weise von diesem Wasser festgehalten werden. Die Mehrzahl aller Fälle des Ertrinkungstodes aber wäre vermeidbar gewesen; die Anstrengungen, die Zahl der Opfer des Wassers zu verringern, können nicht groß genug sein. Was geschieht?

Sicher fliehen ihnen, wenn Sie im Hallen- oder Freibad waren, schon Gruppen von Jungen oder Mädchen auf, die unter Anleitung der Bademeister oder Lehrer vielerlei Übungen innerhalb und außerhalb des Wassers machen. Da schwimmen z. B. ein paar Buben im Alter von 10 oder 11 Jahren Runde um Runde im Bassin, einmal auf dem Rücken liegend, dann wieder in flottem Bruststil vorwärtstreibend. Ab und zu werfen sie einen prüfenden Blick auf die große Uhr der Badeanstalt, und plötzlich schwimmen alle miteinander der Leiter zu und eilen dann zu ihrem

Lehrer. Nicht umsonst leuchten ihre Gesichter vor Freude; die Jungen sind stolz darauf, das Freischwimmerzeugnis abgelegt zu haben, d. h. sie schwammen 15 Minuten ohne Unterbrechung. Der Pflichtsprung vom 1-m-Brett ist eine Kleinigkeit für sie, es wird ja nicht einmal ein Kopsprung verlangt! Emsig trainieren sie nun während der Schwimmstunden und in der Freizeit, denn sie haben den Ehrgeiz, auch das Fahrtenschwimmerzeugnis zu erlangen. Das erfordert schon etwas mehr, denn eine Dauerschwimmerleistung von 45 Minuten ist keine Kleinigkeit, und vor der Mutter, einen beliebigen Sprung vom 3-m-Brett zu machen, schreckt mancher zurück. Aber welche Mädchen oder Jungen, die Freude am Baden oder Schwimmen haben, kapitulieren vor solchen Prüfungen, die für einen richtigen Schwimmer eine Kleinigkeit sein sollten!

Ehrlich gesagt: Haben Sie nicht auch schon einen bewundernden Blick auf das Abzeichen geworfen, das manche Männer oder Frauen an ihren Badeanzügen tragen? Der „Adler auf der Klippe“ ist das Wahrzeichen der DLRG, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, deren Mitglieder alle den sogenannten Grundschwimmer überall gerne gesehen sind. Gerade für diejenigen, die es nicht für nötig halten, gut und sicher zu schwimmen, um einmal anderen, meist Kindern, im Wasser beistehen zu können, ist es ein beruhigendes Gefühl, jemand in der Nähe zu wissen, der ein guter Dauerschwimmer ist, auch in voller Kleidung sich im Wasser sicher fühlt, der mehrere Meter tief tauchen kann und eine strenge Prüfung abgelegt, wie man einen Menschen im Wasser rettet. Das nämlich sind einige der Übungen, die zum Erwerb des Grundschwimmers abgelegt werden müssen. Dazu kommen die verschiedenen Arten von Befreiungsgriffen und die Behandlung eines Geretteten auf dem Lande. Wer also das DLRG-Abzeichen trägt, hat bewiesen, daß er sich kühn gesprochen, im Wasser so sicher fühlt wie auf dem Lande.

„Hilfe! Hilfe!“ — dieser schreckliche Anruf darf nicht mehr so häufig ertönen. Es ist doch gar nicht schwer, richtig schwimmen zu lernen und es ist von niemand zu viel verlangt, sich eingehend damit zu beschäftigen, wie man einen Mitmenschen dem „nassen Tod“ entreißen kann. Hilfsbereitschaft ist das große Lösungswort — sollte es nicht auch im Hinblick auf die Gefahren des Wassers seine Anwendung finden? P. Stähle.

Sibylla-Tage 1951

Uraufführung am Samstag

Die rege Nachfrage beim Kartenvorverkauf beweist, daß die Uraufführung des Schauspiels „Augusta Sibylla“ von Josef Paul Kuhn am Samstag ein Höhepunkt des diesjährigen Ettlinger Heimatfestes werden wird. Unter ständiger Beratung durch den bekannten Dramaturgen des Bad. Staatstheaters F. Baumbach und unter Leitung von Regisseur Steiner haben Berufsschauspieler und Laienspieler in den letzten Wochen eine hingebensvolle Szenearbeit geleistet. In gedankenvollen Proben werden die Besucher dieser Uraufführung die Entstehung der von der Markgräfin gestifteten Asam-Gemälde erleben. Karten zu 2.— und 3.— DM sind im Zigarrenhaus Stöhrer, Kronenstr. 3, zu haben.

Erläuterung der Asam-Gemälde

Um allen Besuchern des Kuhnischen Schauspiels Gelegenheit zu geben, das berühmte Kunstwerk von C. D. Asam kennen zu lernen, finden drei Sonderführungen in der ehemaligen Schloßkapelle statt und zwar

- Samstag, 14. Juli, 16.30 Uhr
Sonntag, 15. Juli, 16.30 Uhr
Sonntag, 15. Juli, 16.15 Uhr

Der Museumsleiter wird die große Bilderfolge vom Märtyrertode des hl. Johann Nepomuk kurz erläutern, so daß jedermann verstehen kann, was dem Kuhnischen Sibylla-Tage zugrunde liegt. Aus Anlaß der Sibylla-Tage sind diese drei Asamführungen des Albgaus-Museums kostenlos (freiwillige Beiträge für den Asam-Saal werden gern entgegengenommen). Der Treffpunkt für die Führungen ist zu den angegebenen Zeiten im Schloßhof. Wer die Asam-Gemälde noch nicht kennt, versäume nicht diese zu den Sibylla-Tagen gebotene Gelegenheit.

Mangelhafte Fahrzeuge werden sichergestellt

Das württemberg-badische Innenministerium hat angekündigt, daß die Polizei künftig in größerem Maß als bisher Fahrzeuge sicherstellen werde, die im Straßenverkehr mit betrieblichen Mängeln angetroffen werden. Wer beispielsweise mit unzureichenden Bremsen oder mangelhafter Beleuchtung fahre, müsse damit rechnen, daß sein Fahrzeug solange in Gewahrsam gehalten werde, bis der Mangel beseitigt sei. Die Behebung des Mangels werde polizeilich überwacht. Außerdem soll eine Gebühr erhoben werden.

Sowjetische Lager wechseln ihre Namen

Seit einigen Wochen sind auf den Karten, die Angehörige von Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion erhalten, neue Lagernummern angegeben. Der württemberg-badische Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermißte in Stuttgart und die Stuttgarter Abteilung der Nachforschungsstelle Wehrmacht vermuten, daß lediglich die Nummern der Kriegsgefangenenlager gewechselt haben, die Gefangenen jedoch nicht in neue Lager verbracht worden sind. Der Hilfsdienst ist daher an der Mitteilung neuer Lagernummern stark interessiert.

Der Caritasverband

schickt laufend an die Gefangenen in Rußland selbstverständlich ohne Ansehen der Konfession Liebesgabenpakete im Einzelwert

von rund 20 DM. Alle Angehörigen, die von einem Kriegsgefangenen in Rußland seit November 1950 Post erhalten haben, mögen sich an den zuständigen Caritasverband oder unmittelbar an die Caritaskriegsgefangenenhilfe in Freiburg, Werthmannshaus, wenden, damit der Gefangene in diese Betreuung einbezogen werden kann.

Bereins-Nachrichten

Zur Schwarzwaldfahrt der „Freundschaft“ sind noch einige Plätze frei. Interessenten (auch Nichtmitglieder) können sich bei Friseurmeister H. Ehrle, Friedenstr. 2, melden. Fahrpreis 7,50 DM, Mittagessen in Oppenau (Rechtal) 2,10 DM.

Es wird gebeten, daß sich die Teilnehmer an der Omnibusfahrt am Sonntagfrüh 6 Uhr beim „Hirsch“ einfinden, da pünktlich 6.30 Uhr abgefahren wird.

Die Schulkameraden des Jahrgangs 1890/91 treffen sich am Samstag, 14. Juli, 20 Uhr im Gasthaus zur „Rose“ zu einer wichtigen Besprechung zwecks Omnibusfahrt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Tennis-Club Ettlingen

In etwa zwei Wochen wird der Tennis-Club Ettlingen zwei neue Plätze bei der Haltestelle Waldkolonie übernehmen. Die Plätze entsprechen den Abmessungen für Turnierplätze. Sie sind nach den modernsten Richtlinien erbaut. Dadurch wird der Sportbetrieb im Tennis-Club einen neuen Aufschwung erhalten.

Parkfest des Arbeitergesangsvereins Eintracht

Der AGV „Eintracht“ veranstaltet am 22. Juli sein diesjähriges Parkfest in der Ettlinger Walthalden. Nachmittags 15 Uhr findet ein Konzert unter Mitwirkung namhafter Gesangsvereine sowie des Musikvereins Ettlingen statt. Am Abend um 20 Uhr folgt eine große Tanzveranstaltung mit Feuerwerk auf dem See.

Hierzu laden wir die gesamte Bevölkerung von Stadt und Land heute schon recht freundlich ein. Weiteres hierüber berichten wir noch in einer der nächsten Ausgaben der EZ.

Unsere Sänger machen wir nochmals auf die Dringlichkeit der heute abend 20 Uhr stattfindenden Singstunde aufmerksam und bitten um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. H.K.

Der Ettlinger Schachklub

verleiht den Beginn seines Ausflugs am Sonntag, 15. Juli, von 8.30 auf 7.30 Uhr. Die Mitglieder treffen sich zu der angegebenen Zeit zur Abfahrt vor dem Gasthaus zum „Hirsch“.

Rundblick vom Turmberg

Die „Badische Heimat“, Ortsverein Karlsruhe, veranstaltet am Samstag, 14. Juli, eine gemeinsame Besteigung des Turmberges, zu der auch die Ettlinger Freunde der Badischen Heimat herzlich eingeladen sind. Treffpunkt 16.30 Uhr Endhaltestelle Turmberg der Straßenbahn. Auf dem Turm, von dem sich eine prächtige Aussicht bietet, werden Dr. Hirsch von den Landessammlungen für Naturkunde über die Landschaft und Geologie des Turmberggebietes und Dr. Strobel über die geschichtliche Vergangenheit Durlachs und des Turmbergs kurze Referate halten. Zum Abschluß ist ein Beisammensein im Burghof vorgesehen.

Drucksachenverwaltung der Eisenbahndirektion Karlsruhe

Seit dem Jahre 1938 hatte die Eisenbahndirektion Karlsruhe die Drucksachenverwaltung für die Direktionsbezirke Karlsruhe und Stuttgart. Nach dem Krieg konnte die Direktion Karlsruhe die Belieferung von Stuttgart nicht mehr durchführen, weil eine Anordnung der französischen Besatzungsmacht verfügte, daß das freigegebene Papier innerhalb der Zone verbraucht werden muß und Stuttgart zwar 18 Tonnen Papier versprach, aber nie lieferte. Seit dieser Zeit beliefert sich die Direktion Stuttgart selbst und versucht nun, neue feste Tatsachen zu schaffen.

Im Württ.-Bad. Landtag ist nun der Antrag gestellt, den bewährten bis 1945 bestehenden Zustand wieder herzustellen und der Eisenbahndirektion Karlsruhe die Drucksachenverwaltung für die Bezirke Karlsruhe und Stuttgart wieder zu übertragen.

Man kann gespannt sein, mit welchen Argumenten die Staatsregierung in Stuttgart der Eisenbahndirektion Karlsruhe ihr klares Recht streitig machen wird. Wir sind auf alles gefaßt.

Charakteristische Gegensätze

(dip) Soeben ist im Verlag A. Dups, Karlsruhe-Durlach eine lehrreiche kleine Schrift über Volkstum und Heimat in Baden und Württemberg erschienen unter dem Titel: „Ein viel mißbrauchtes Volk“. Verfasser ist August Lämmle. Der schwäbische Autor muß zugeben, daß „Unterschiede in den beiden Ländern und zwischen den beiden Ländern, wie überall selbstverständlich sind und bleiben“. Obwohl Lämmle aus dem gemeinsamen Ursprung eines Volksstammes in beiden Ländern das Glück einer gemeinsamen Zukunft erwartet, muß er doch zugeben: „Es ist verständlich, daß in Baden der Drang zum Erwerb nicht so entwickelt ist wie in Württemberg. Dem harten Erwerb sind immer und überall robuste Lebensformen eigen. Dem entsprechen da und dort robuste Umgangs- und Amtsformen... Ich kann es gut verstehen, daß man in Baden, und auch in Südwürttemberg, die Reden von der finanziellen Überlegenheit in Nordwürttemberg nicht gerne hört. Im umgekehrten Falle wäre es nicht anders. Wenn zwei einander heiraten wollen, und eines redet von seinem Geld, ist es aus“. Ergänzend bemerkt Lämmle, daß man in Baden nichts so sehr fürchte, als aus dem Gleichgewicht gestört zu werden. Die Gegensätze zwischen dem badischen und württembergischen Volk wurden von dem schwäbischen Verfasser richtig beobachtet und treffend formuliert.

Aus dem Albgau

Neues aus Langensteinbach

Langensteinbach. Gestern vormittag 1/10 Uhr wurde Frau Maria Reuß, die Mutter von Dr. med. Aug. Reuß, unter dem neuen Glockengeläute der Barabarakirche, im Alter von 71 Jahren zur letzten Ruhe gebettet. — Am Donnerstagabend 1/7 Uhr findet die Beerdigung von Polizeimeister Kurt Flößer hier statt. Kurt Flößer, Sohn von Schlosser Ernst Flößer, stand im 30. Lebensjahr und war in Bruchsal stationiert. Den Hinterbliebenen gilt unser Beileid.

Genossenschaftliches: Die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft hielt im „Grünen Baum“ ihre Generalversammlung ab. Der bisherige langjährige Vorstand R. Baucher legte aus Gesundheitsgründen, verbunden mit Arbeitsüberlastung sein Amt nieder. An dessen Stelle wurde der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende Karl Becker zum 1. Vorstand gewählt. Aufsichtsratsvorsitzender wurde Karl Ried, Hauptstr. 59. Der Warenumsatz ist auf beachtlicher Höhe.

Heute und in den nächsten Tagen werden noch Hühner gegen die Hühnerpest geimpft.

Pfaffenrot

Sommerfest des Musikvereins „Edelweiß“

Pfaffenrot. Der Musikverein „Edelweiß“ beginnt sein Sommerfest, wozu auch auswärtige Musikvereine geladen waren. Am Samstagabend zog bei strahlendem Juliwetter der Musikverein mit Konzert auf den Festplatz, wo angesichts der Kornfelder ein munteres Lager von Luftschaukeln, Schießbuden, Ausschank und Würstchenverkauf, Bankreihen und Tische im Schutz der Dreschhalle und im Freien aufgeschlagen waren. Auch eine geräumige Tanzdiel war auf das junge Volk. Am Samstagabend spielte das Orchester bis spät in die Nacht zum Tanze auf. Am Sonntag kamen die Musikvereine von Etzenrot, Feldrennach, Conweiler, Langenalb, Ittersbach mit ihren Orchestern zu Gaste. Zwischen den vielen Konzertdarbietungen beeindruckten am stärksten die von allen Musikkapellen zu einem Gesamtensemble zusammengefaßt vorgelegten Walzer „Wein, Weib und Gesang“, „Über den Weilen“ und der alte Kameradenmarsch. Der Pfaffenrotler Gesangsverein „Edelweiß“ wirkte am schönsten mit der Ambospolka, sein Dirigent Alex Sulfmann (Spöhlberg) hat ihn im Lauf des verlossenen Jahres wieder sauber und klangvoll weiterentwickelt und er leitete auch den Vortrag des Gesamtorchesters der genannten Vereine mit viel Schwung und guter Technik. An Klangreinheit und Qualität des Vortrages stand der Musikverein Etzenrot an der Spitze der Darbietungen. Die schöne Festimmung am Sonntag konnte durch einige leichte Regenschauer nicht zerstört werden. Am gemütlichsten aber war das Nachspiel am Montag, wo bis spät in die Nacht hinein fröhliche Tanzweisen erklangen und sich die Paare auf der Tanzdiel drängten, die Gäste noch spät in den Sitzreihen an den Tischen schmauseten und zechten, während der Mond über Häusern und Blüten stand und die Ährenfelder im Sommerwind rauschten. — So bildete dieses Fest des Musikvereins „Edelweiß“ einen schängelungen Auftakt der sommerlichen Feste, die in diesem Jahre in Pfaffenrot heraufziehen, nachdem vorher das Sportfest so elend „ins Wasser gefallen“ war. Für die nächsten Festsonntage und für den bevorstehenden Bazar hofft man auf schönes Wetter.

### 30 jäh. Stiftungsfest des Musikvereins „Edelweiß“ Busenbach

Busenbach. In dem Kranz der Vereine, die ihre Neugründung bzw. Gründung in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg vornahm zählt auch unser Musikverein. Wohl gab es in der Gemeinde schon vorher Idealisten, die die Volksmusik ausübten. Die Anfänge hierzu sind schon um die Jahrhundertwende zu verzeichnen, so daß die Musik eigentlich ihr 50jähriges Jubiläum feiern kann. Aber es fehlte jenen jungen Männern vor dem ersten Weltkrieg der organisatorische Rückhalt. Sie übten ihre Musik nur bei kleineren örtlichen Festen und Veranstaltungen aus. Erst das Ende des Weltkrieges 1918 brachte neues Leben in diesen Zweig der Musik. Ein aller Idealist, der sein Leben ganz in den Dienst der Volksmusik gestellt hatte, der inzwischen verstorbenen Ignaz Hucker, gab hier die erste Hilfe. Er ist der eigentliche Gründer unseres Musikvereins. Im Frühjahr 1920 konnte sich der neue Verein konstituieren. Die erste Generalversammlung fand am 7. 8. 1920 im Gasthaus zum „Adler“ statt. In dieser Zeit zählte der Verein bereits 81 Mitglieder. Heute zählt der Verein 152 Mitglieder mit einer Kapelle von 35 Musikern. Wie jede Neugründung hatte der junge Verein neben dem Auf und Nieder einer bewegten Nachkriegszeit auch unter Neid und Mißgunst und der menschlichen Unzulänglichkeit zu leiden. Wenn auch langsam, so doch stetig, konnte sich der Verein festigen.

Die Kapelle selbst wurde von dem im musikalischen Leben des Albgaus unvergessenen Kapellmeister Gustav Krause in eine, wenn auch harte, so doch musikalisch gute Schule genommen und bis zum zweiten Weltkrieg bestens betraut. Mit den Leistungen der Kapelle wuchs auch das Ansehen des Vereins. Unvergessen im Verein und in der Gemeinde sind die stolzen Erfolge, die die Kapelle bei den verschiedensten Wertungsspielen unter der Regie G. Krauses erringen konnte. Ein Markstein in der Vereinsgeschichte bleibt das 10jährige Stiftungsfest im Jahre 1930, verbunden mit einem Preiswettbewerb. Neun Vereine hatten sich hieran beteiligt. Es war ein Fest nicht nur der Gemeinde, sondern des ganzen Albtales. Leider schlug der zweite Weltkrieg auch diesem Verein, der sich bis zum Kriegsbeginn durch seine musikalischen und kulturellen Veranstaltungen und Erfolge bald eine führende Stelle in der Gemeinde und darüber hinaus errang, tiefe Wunden. Das musikalische Leben konnte dank dem Idealismus der in der Heimat geliebten Musiker mit Mühe und Not zum Teil aufrecht erhalten werden. Die Lücken, die der Krieg im Verein hinterließ, waren groß und schmerzlich. 8 Musiker sind gefallen oder gelten noch als vermißt. 10 passive Mitglieder behielt außerdem noch der Krieg. Im ganzen verlor der Verein in diesen 30 Jahren 56 Mitglieder durch Tod.

Nach dem Krieg, als sich das kulturelle und musikalische Leben wieder neu entfaltet, war auch unser Musikverein wieder zur

Stelle. Zögernd nur, aber dann um so intensiver versuchte der Verein seine früher führende Position wieder zu erwerben. Seit zwei Jahren steht der Verein wieder im alten Glanz, seiner kulturellen Mission bewußt, an der Spitze des musikalischen Lebens unserer Gemeinde. Wo nur der Verein sich mit der Kapelle zeigt und hören läßt, hat er das Ohr und die Aufmerksamkeit der musiklebenden Öffentlichkeit.

So sind auch die Vorbereitungen zu diesen Festtagen nicht nur die Angelegenheit des mit der Durchführung des Festes beauftragten Festausschusses, sondern des Vereins und der ganzen Gemeinde. Bereits am Samstagabend beginnt mit seinem Festbankett auf dem Festplatz die Feier des Stiftungsfestes. Über 20 Vereine mit über 600 Musikern haben sich zum Fest bereits angemeldet. Beim Bankett werden sich neben den örtlichen Vereinen die Musikkapellen von Simozheim (Nagoldtal) und Mörsch beteiligen. Der Sonntag beginnt mit großem Wecken der Kapelle des Jubiläums. Ein Festgottesdienst um 7 Uhr schließt sich an. Um 9 Uhr beginnt im Festzelt das Freundschaftsspielen, an dem

sich 9 Vereine mit 200 Musikern beteiligen. Mittags um 13.30 Uhr großer Festzug durch die Hauptstraße zum Festgelände. Wenn uns der Wettergott nur einigermaßen hold gesinnt ist, dürfte es am Nachmittag ein Jubilieren und Musizieren geben, wie es das Albtales noch nie gesehen und gehört hat. Der Festausschuß und die Verwaltung des Vereins haben sich jede nur erdenkliche Mühe gegeben, um das Fest zu einem musikalischen Ereignis allerersten Ranges werden zu lassen. Daß auch die Magenfrage zur Zufriedenheit gelöst wird, erübrigt sich noch besonders zu betonen.

Um allen Festgästen ein bleibendes Andenken zu verschaffen, hat der Verein eine schmucke, 40 Seiten starke Festschrift herausgegeben, die in chronologischer Form die wichtigsten Ereignisse des Vereins und des Festes neben einer kleinen Dorfchronik sowie ein Toten- und Mitgliederverzeichnis enthält. Die Festschrift am Sonntag wird der Ortsgemeinschaftliche Pfarrer Obhäuser halten. Festpräsident ist Bürgermeister 1. Werner. Die ganze Gemeinde freut sich auf diese Festtage ihres Musikvereins und entbietet mit dem festgebenden Verein allen Besuchern dieses Festes herzliche Willkommengrüße.

Anna Finkels, Herr Schmitt für die Flüchtlinge und Herr Edelbert Schmidt als Hauseigentümer.

Ohne Entscheidung wurde über den Punkt 3 beraten. Die Nachbargemeinde Schluttenbach besitzt im Gewann Hürst einen Geländestreifen von etwa 29 ha, der von Schluttenbach aus erst nach stundenlangem Anmarsch über Oberweiler erreichbar ist, während das Sulzbacher Ackerland unmittelbar angrenzt. In einem Schreiben trug nun die Gemeindeverwaltung Schluttenbach den Sulzbachern dieses Gelände zum 9. 2. 1953 an, ohne sich aber in diesem Schreiben näher über die Bedingungen auszusprechen. Es wurde daher beschlossen, in einem Antwortschreiben der Gemeindeverwaltung Schluttenbach nachzulegen, nähere Erläuterungen zu ihrem Angebot zu geben.

Die Verlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls schloß die öffentliche Sitzung.

#### Beyers Handarbeit und Wäsche

Ist eine Handarbeitszeitschrift, praktisch und zeitnah wie ein Modenheft für die Hauschneiderei, die ebenso wie dieses hilft, die Familie geschmackvoll und preiswert zu kleiden. Wer könnte da noch behaupten, daß Handarbeiten nur mit der Vorstellung „Großmutter“ oder „Strickstrumpf“ verbunden sind. Das Juni-Heft ist Ausdruck der Lebensfreude, ein Spiegel dessen, wie junge, fröhliche Menschen heute ihr Leben genießen in schicker Kleidung, die sie fast nichts kostet, denn sie ist selber hergestellt nach Beyers Handarbeit und Wäsche.

Beyers Handarbeit und Wäsche mit Schnitt- und Arbeitsbogen erscheint im Verlag Otto Beyer GmbH., Wiesbaden (DM 1.75).

#### Schweinemarktbericht vom 11. 7. 1951

Zufuhr: 32 Läufer 47 Ferkel, Verkauf: 12 Läufer 23 Ferkel. Preis: 96-110 DM das Paar Läufer 90-84 DM das Paar Ferkel  
Geschäftsgang: mäßig.

#### Wasserwärme

der Badanstalt Ettlingen vorm. 10 Uhr + 19

#### Wettervorhersage

Am Donnerstag und Freitag veränderliche Bewölkung. Noch vereinzelt Auftreten teils gewittriger Schauer, kühler. Höchsttemperatur zwischen 20 und 25 Grad. Schwache bis mäßige südwestliche Winde  
Barometerstand: Veränderlich-schön  
Thermometerstand: (heute früh 8 (hr) + 10

#### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlenger, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

### Ein Bauplatz für 800 DM

Sulzbach. Auf Donnerstag, 5. Juli, hatte die Gemeindeverwaltung die Bevölkerung zu einer der in den letzten Monaten erfreulich häufig aberaumten öffentlichen Sitzungen des Gemeinderates eingeladen.

Im Punkt 1 der Tagesordnung hatte der Gemeinderat den Preis für die im Gewann Hellenacker gelegenen Bauplätze festzusetzen. Bürgermeister Gängelmeier erklärte hierzu, daß es gelungen sei, den Preis mit 1,80 DM je qm auszukalkulieren. Im Preis einbezogen sind die Planungs- und Vermessungskosten. Da die Bauplätze durchschnittlich eine Größe von 4,5 Ar haben, läßt sich ein Preis von etwa 800 DM pro Bauplatz errechnen. Hinzu treten dann noch die Straßenanliegerkosten, deren Höhe noch nicht feststeht, und der Preis der vorhandenen Obstbäume, deren Wert natürlich bei jedem Bauplatz verschieden ist und zwischen 130 DM und 230 DM liegt. Eine Einschätzung der Obstbäume durch einen sachverständigen Schätzer ist bereits erfolgt. Eine Liste hierüber liegt auf dem Rathaus auf. Ohne Diskussion beschloß der Gemeinderat hierauf einstimmig, den Preis für die Bauplätze pro qm auf 1,80 DM festzusetzen. In weiteren Ausführungen zur Bauplatzfrage erklärte der Bürgermeister, daß die Bauplätze ab sofort an die Bauherren verkauft werden können. Grundsätzlich erfolgt der Verkauf gegen Barzahlung, da sich der Gemeindehaushalt in hohem Maß auf diese Gelder stützt. Nur in besonderen Ausnahmefällen ist eine Stundung bis zum Ablauf des laufenden Rechnungsjahres möglich. Ein Verkauf erfolgt nur, wenn vom Käufer absolut glaubhaft

nachgewiesen wird, daß der Platz innerhalb von zwei Jahren bebaut wird. Dieses Erfordernis wird als Bedingung in den Kaufvertrag eingebaut, so daß für die Gemeindeverwaltung die Möglichkeit besteht, bei Nichteinhaltung dieser Bedingung durch den Käufer den Bauplatz zur anderweitigen Vergebung wieder an sich zu ziehen.

In einem Runderlaß der Inneren Verwaltung vom 9. 6. 51 wird erneut auf die seit einiger Zeit angeordnete Bildung von Wohnungsausschüssen in den Gemeinden hingewiesen. Der Bürgermeister verlas diesen Runderlaß bei Punkt 2 der Tagesordnung: Bildung eines Wohnungsausschusses. Die dazu gebenden Richtlinien verlangen mindestens fünf Mitglieder. Im Ausschuß sollen vertreten sein: Hauseigentümer, Wohnungsuchende, Baufachleute und Flüchtlinge. Auch eine Frau soll Mitglied sein. Nicht mehr als zwei Angehörige des Ausschusses dürfen Gemeinderäte sein. Nach den Erfahrungen, die in Wohnungsdingen nicht nur in Sulzbach, sondern wohl überall gemacht wurden, nahm es nicht wunder, daß dem Bürgermeister auf seine Frage, wer von den Gemeinderäten bereit sei, im Wohnungsausschuß mitzuarbeiten, eisiges Schweigen antwortete. Nahezu alle der daraufhin Angesprochenen wehrten mit mehr oder weniger großem offensichtlichen Entsetzen ab. Dazu bereit erklärten sich lediglich Gemeinderat Eder und nach einigem Zögern und vielem Zureden auch Gemeinderat Mich. Schneider. Als weitere Mitglieder wurden vorläufig — vorbehaltlich der Zustimmung der betreffenden Personen, die nicht anwesend waren, — in Vorschlag gebracht: Frau



in allen Teilen des Landes stellt die bekannten gelben Kisten her, in denen „Coca-Cola“ in unserem neuzeitlich eingerichteten Betrieb verpackt wird. So unterstützt uns auch diese alte bodenständige Industrie in unserem Bemühen, das köstliche Getränk immer und überall bereitzustellen für



GETRINKETROUILLIER, Abfüllung und Alleinvertrieb von „Coca-Cola“ für Karlsruhe und Umgebung. NEUREUT/KARLSRUHE, Bahnhofplatz 5. Fernruf Nr. 3640

**STRAUB-Kaltwelle** 4<sup>25</sup>  
... zu Hause mit Haarwäsche komplett. Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Haltbarkeit ca. 10 Jahre. Re ist so leicht! Garantiefarbe. Typ normal z. Selbstwaschen. Typ V mit Turbomaschine. Prospekt, „Seidenglanz und Lockengesicht“ gratis  
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

**AUG. RUF**  
Weinhandlung  
ETTLINGEN  
Karlshuber Str. 3  
Vorzügl. WEINE, preiswert, in großer Auswahl, für jeden Geschmack etwas Zusagendes.  
Kleinverkauf nur freitags und samstags von 9 bis 12 und 9 bis 6 Uhr.

**Herz-4-Punkt**  
◆ kräftigt das Herz  
◆ gibt starke Nerven  
◆ bluternenernd und kraftspendend  
◆ wohlschmeckend und appetitanregend  
Probieren Sie unverbindl. dies köstliche Kräftigungsmittel in unserer Hauptverkaufsstelle:  
**Markt - Drogerie**  
R.Ruf, gegenüb. d. Rathaus

**Anzeigen** haben großen Erfolg in der Ettlingerzeitung.

**Entlaufen**  
Schäferhund, grau-braun, weiß. Unterkörper, am Freitag entlaufen. — Abzugeben gegen Belohnung Pulvergarten 17

**STELLENANGEBOTE**  
Buchhalterin, perf. im Durchschreibverf., Lohn- und einf. Steuerwesen z. bald. Eintritt gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Nr. 2382 an die EZ  
Junges Mädchen zur Mithilfe in Wirtschaft gesucht. Erstmädchen vorhanden. Darmstädter Hof, Fernruf 189

### BEKANNTMACHUNGEN

Neueintrag vom 2. 7. 1951. Ver. Reg. Bd. II Nr. 100 Schulgemeinde Realgymnasium Ettlingen in Ettlingen.

Neueintrag vom 2. 7. 1951. Ver. Reg. Bd. II Nr. 101 Verkehrsverein Langensteinbach in Langensteinbach.

Veränderung vom 2. 7. 1951. HR B II/1 Firma Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen/Baden. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Mai 1951 ist das Grundkapital der Gesellschaft gemäß dem DMBG auf 5600000.— DM endgültig neu festgesetzt. Die Satzung ist in §§ 3, 4 Abs. 1, 12 Abs. 1, und 17 Abs. 1 entsprechend den Beschlüssen in der Hauptversammlung vom 28. 5. 1951 geändert.

Veränderung vom 28. 6. 1951. HR B II/29. Firma Aktiengesellschaft für Zelluloseerzeugnisse in Neurod. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 16. 6. 1951 ist das Grundkapital gemäß dem DMBG endgültig neu festgesetzt auf 100000.— DM und gleichzeitig erhöht auf 100000.— DM. Die Firma ist geändert in Zellag Aktiengesellschaft für Zelluloseerzeugnisse u. hat ihren Sitz nach Lindau/Bodensee verlegt.

Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Aktien der Gesellschaft zerfallen in 500 Stücke zu je 20.— DM und 90 Stücke zu je 1000.— DM.

Veränderung vom 28. 6. 1951. HR B 3 Firma Badische Baumwollspinnerei und Weberei A. G. in Neurod Gdm. Etzenrot. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 16. 6. 1951 wurde das Grundkapital gem. dem DMDG endgültig neu festgesetzt auf 500000.— DM und gleichzeitig erhöht auf 1100000.— DM. Die Satzung ist in § 3 entsprechend geändert. Weitere Änderungen erfolgten in § 7 Abs. 2, § 8 Abs. 2, § 13, § 14, § 15 Abs. 2 und § 22.

Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 1000 Aktien zu je 1000.— DM und 400 Aktien zu je 250.— DM.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Bundesanzeiger. Amtsgericht Ettlingen

### VERSCHIEDENES

**Plattengarnierkurs**  
Wie man seine Gäste mit schön hergerichteten Platten aller Art überraschen kann, erlernt man in dem Kurs, welcher am Freitag abend 20.15 Uhr im Gasthaus zum Hirsch stattfindet. Preis einschließlich Kostproben 1.50 DM. Bestock und Teller sind mitzubringen.  
Frau Anna Werner, Ettlingen

**Zur Kükenaufzucht**  
Vitamin Kraftfuttermehl  
Geschälte Hirse  
Bruchreis  
Kükenfutter gemischt  
Tiervigantol  
empfiehlt  
**Badenia-Drogerie**  
Rudolf Chemnitz

Ich bin unter Nr. **756** an das Fernsprechnetz angeschlossen.  
**Otto Stähle**  
Maschinenbau, Rheinstr.19

Denken Sie daran daß die Ziehung der 4. Klasse der **Südd. Klassenlotterie** bereits am 19. u. 20. Juli stattfindet

**ZUMIETEN GESUCHT**  
Zwei leere Zimmer in Ettlingen oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2306 an die EZ

Möbl. Zimmer von jungem Mann zu mieten gesucht. Angebot unter Nr. 2353 an die EZ

**ZU VERKAUFEN**  
Junge Nutz- und Fahrkuh mit 8 Tage altem Mutterkalb preiswert zu verkaufen. Völkersbach — Haus Nr. 92

Beste neu-englische **Knallsheringe** St. **29**  
**Neue Satzsheringe** . **65**  
500 g  
**Neue Kartoffeln** . **75**  
10 Pfd.  
**Geflügel u. Frischfleisch**  
laufend frisch  
**CICHON** vormalis H. Hauck  
Lebensmittel - Feinkost - Spezialhaus  
Ettlingen, Leopoldstr. 21, Tel. 464



BLICK AUF DIE BERGSTADT HABELSCHWERDT

Eine der amüßigsten Städte Niederschlesiens war Habelschwerdt. Am Ostfuß des 978 Meter hohen Habelschwerdter Gebirges an der Neisse gelegen, wurde die kleine Stadt alljährlich zur Sommerzeit von vielen Touristen besucht. Hier befand sich eine sehr rührige Industrie für Zündhölzer und Holzwaren. Die Stadt steht seit 1945 unter polnischer Verwaltung.

### In Schlesien wurde viel Zucker produziert

Die großen Rübenfelder südlich von Breslau

Es dürfte kaum allgemein bekannt sein, daß Schlesien an der deutschen Zuckerverversorgung hervorragenden Anteil hatte. Vor dem zweiten Weltkrieg lieferte das Land rund ein Viertel des deutschen Zuckers. Darüber hinaus exportierte es jedoch noch erhebliche Mengen nach Großbritannien und nach Skandinavien.

Die großen Zuckerrübenfelder Schlesiens lagen vor allem südlich von Breslau in dem

#### EINMAL

Einmal trinkt der Frühwind alle Tränen, einmal wies sich das Gewölke begütigen, einmal aus der Büsche blauen Mähnen hoben zaghaft sich die gelben Blüten.

Einmal finden sich die Langverweilten, Ungelächelt glänzt der Sand der Dünen. Kleine graue Vögel werden nisten, und die Jahre werden zwig grün.

WERNER BERGENGRUEN

fruchtbaren Schwarzerdegebiet, wo sich auch die großen Zuckerrüben befanden, die den Rohzucker herstellten, der dann in westdeutsche Raffinerien weiter behandelt und verfeinert wurde.

In Künern bei Wohlau errichtete der Berliner Chemiker Achard im Jahre 1802 die

erste Zuckerfabrik. Er war ein Schüler des Apothekers Markgraf, der um 1770 den Zuckergehalt der Runkelrübe festgestellt hatte. Achard bemühte sich um die praktische Auswertung dieser Entdeckung und erwarb mit Unterstützung des preussischen Staates das Gut Künern.

In einem kleinen Stallgebäude richtete sich Achard ein Laboratorium ein und experimentierte Tag und Nacht. Aber zunächst konnte er nur zwei Prozent Zucker aus der Rübe gewinnen. Etwa 100 Zentner Rüben lieferten bei intensiver Bearbeitung kaum zwei Zentner Zucker, eine Ausbeutung, die sehr gering war und Achard oft verzweifeln ließ. Trotzdem setzte er sich dafür ein, daß in erhöhtem Maße Zuckerrüben angebaut werden. Die um diese Zeit von Napoleon verhängte Kontinentalsperre, die auch den Import von teurem Rohrzucker betraf, begünstigte die Arbeit des Chemikers.

Bald entstand in Rosenthal bei Breslau eine große Zuckerfabrik, der in den weiteren Jahren neue Werke folgten, so in Grün bei Striegau, in Klettendorf, Weizenrodau, Heiderdorf und Röllingen.

Die neue Industrie brauchte Arbeitskräfte, während der Zuckerkampagne, in den Monaten Oktober bis Dezember, fanden Hunderte, später Tausende Männer und Frauen Arbeit und Brot. Die Landwirtschaft zog aus dem vermehrten Rübenanbau erheblichen Nutzen und erzielte infolge des wachsenden Anbaus von Korn und Rüben bedeutend bessere Ernten als in früheren Zeiten.

### So schön war einst das Samland...

Erinnerung an die Schönheit des deutschen Ostens

Königsberg, die Metropole Ostpreußens, die Residenz des Deutschen Ritterordens, die Krönungsstadt Friedrichs I. und Wilhelms I. ist seit Alters her die Pforte zur Halbinsel Samland, jenem Ländereck, dessen Winkelpunkte in dem unweit des Kurischen Hafes gelegenen Labiau und in dem Pregelstädtchen Tapiau, in dem alten Bischofsitz Fischhausen am Frischen Haff und in Brusterort an der großartigen Ostsee-Steioküste liegen.

Schon auf der Fahrt von Königsberg nach Pillau durchquert man einen Teil dieses waldreichen, von Hügeln durchzogenen Samlandes. Die Ordensburg Lochstedt erinnert an die geschichtliche Tradition des Landes, die besonders im Hafen von Pillau lebendig ist. Hier — so mag man sich erinnern — lag einst die erste deutsche Flotte, die der Große Kurfürst nach Afrika entsandte, eine Kolonie zu gründen; hier landete Gustav Adolf von Schweden, und hier trafen sich später Peter der Große und Friedrich Wilhelm I. der 1725 Pillau die Stadtrechte verlieh. — Du selbst aber magst unten am Hafen gestanden haben, als die schmucken Schiffe des Seefleets Ostpreußen einliefen, oder du bist mit einem der schnellen Boote hinausgeegelt auf das Frische Haff. Vielleicht hast du auch den Leuchtturm erstiegen, um von luftiger Höhe aus die weite Schönheit dieses Fleckens Erde: Haff — Nehrung — Meer in dich aufzunehmen.

Einmal, als Wechselwasser und Meer zusammenprallten und im Laufe von vielen hundert Jahren Schwemmschlamm aufwühlten, war die Frische Nehrung entstanden, jener Streifen Land, der südlich von Pillau Ostsee und Haff scheidet. Herrliche Wälder wechseln hier mit Dünen, und du wanderst, umfangen vom herben Duft von Fichten, Teer und Salzwasser, bald auf weichen Mooswäldchen zwischen Kaddichsträuchern und prächtigen Farnkräutern, bald auf feine knirschen Sand über die Nehrung. In stiller Geborgenheit liegen auf der Haffseite idyllische Fischerdörfer, deren flache, strohgedeckte Häuschen verstreut sich vor, um hohe Schiffe oder an die Dünen anschmiegen. Von der höchsten dieser Dünen, die ihrer Form wegen den Namen „Kamel“ trägt, hat man einen einzigartigen Blick: über die Nehrung hinunter bis Stuthoff bei Danzig, und hinauf bis zum Leuchtturm von Pillau. Gegen Westen aber liegt in unendlich scheinender Weite die Ostsee vor uns, auf der wie kleine Spielzeuge die Kulter der Fischer dahinzulehnen, die nach beendeter Fahrt hoch auf den Strand der

Nehrung heraufgezogen werden. Wendet man den Blick, so sieht man über die glitzernden Wasser des Hafes hinweg bis zur Küste. Am Abend stand der Dom von Frauenburg als feine Silhouette über dem ostpreußischen Küstenland, ein Kleinod der niederdeutschen Backsteingotik. Dort lebte Anfang des 16. Jahrhunderts Koppernikus als Domherr, dort, im Schatten der einzigartigen Westfassade des Kirchenbaues, vollendete der Begründer der neueren Astronomie sein großes Werk, und dort hat er auch seine letzte Ruhestätte gefunden.

Die West- und Nordküste des Samlandes, von Pillau über Brusterort bis Cranz, trägt den Namen „Bernsteinküste“. Hier findet man die ebenso eigenartigen wie schönen Steine, die aus dem Harz von Tertiärzeit-Nadelhölzern entstanden sind und die uns heute in den Farben von reinweiß über hellgelb bis dunkelrotbraun entgegenleuchten. Ja, es gibt sogar solche von bläulicher und smaragdgrüner Färbung.

Die stille Bernsteinküste selbst ist von romantischer Schönheit, die sich besonders reizvoll auf einer Wanderung über die bis 60 Meter hohen Ufer von Warnicken nach Georgenwalde und weiter nach Bad Rauschen erschließt.

Unter den vielen schönen Orten an der Samlandküste war Cranz das meistbesuchte Ostseebad. Hier gab sich am Wochenende Königsberg ein Stelldichein. Tausende und Abertausende kamen dann mit der Bahn oder dem Wagen, mit dem Rad oder Motorrad, und an den heißen Sonntagen des Juli und August erreichte das Badeleben in Cranz seine Höhepunkte.

Für den Naturfreund war Cranz ein Name von besonderem Klang: Es galt als die Pforte zur Kurischen Nehrung. Hundert Kilometer lang ist dieser Landstreifen, auf dem Seite an Seite die wilde kämpferische Kraft der Urnatur und die tiefe friedliche Stille leben. Wer könnte die unendlich weiten Dünen vergessen, die einer Wüstenlandschaft gleichen, wenn die Sonne eine lila-blaue Farbensymphonie auf dem Sand hervorzaubert, wenn lila-dunkle Schatten sich auf die sandigen Täler und Hügel legen, die der Sturm mit seiner Kraft geformt und die der Wind morgen vielleicht wieder verwandelt. Man muß sie gesehen haben, wenn die Wolken über das Land jagen, diese Dünen, die langsam aber unaufhaltsam wandern. Dann hast du die ganze Urgewalt der Natur erlebt, als decen

### Ein polnischer Korridor auf Usedom

Er wurde äußerst teuer erkauft

In letzter Zeit ist viel über die russischen Raketenversuche in Peenemünde und Umgebung auf Usedom geschrieben worden. Von geheimnisvollen, neuartigen V-Geschossen und ferngelenkten Flugkörpern war die Rede.

Tatsächlich finden jedoch auf jener Ostseeinsel nur vereinzelt Probeabschüsse dieser modernen Waffen statt. Ueber 70 Prozent der ehemaligen V-Werkstätten sind zerstört worden. Lediglich eine Abschussbasis blieb übrig. Das andere sind eine Zahl unterirdischer Labors und Arbeiterlame für die einzelnen Arbeitsgänge zur Herstellung ferngelenkter Geschosse.

Die Russen haben mehrfach versucht, die Anlagen wieder aufzubauen und befallten sich eine Zeit lang sogar mit Modernisierungsplänen. Aber die mitteleuropäische politische Lage hielt sie von größeren Finanzinvestitionen auf Usedom ab. Man suchte nach einem Interessenspartner und fand ihn in Polen.

Die Warschauer Regierung hatte seit jeher ein reges Interesse an der Kontrolle der Swine. Mit Stettin erhielt Polen einen der wichtigsten Häfen in der östlichen Ostsee. Trotzdem schloß sich damit die Ostseeschiffahrt noch nicht auf; denn die Durchfahrt zwischen den Inseln Usedom und Wollin war sowjetisch überwacht, so daß Polen nicht völlig freie Hand hatte. Rußland besaß anfangs kein Interesse daran, sich auf Usedom in die Karten gucken zu lassen.

Inzwischen sind jedoch viele ehemalige deutsche Einrichtungen der technischen Stationen nach Rußland abtransportiert worden. Der Wiederaufbau, der 1947 aus deutschen Mitteln anließ, ist schleppend, und Rußland will, wie gesagt, nicht genügend beisteuern. Deshalb setzte man den polnischen Staat als zweiten zahlenden Faktor auf Usedom ein.

Die Russen nahmen das Interesse Warschaus an Usedom war, boten einen acht Kilometer breiten Korridor auf der Insel und die Gesamtkontrolle über die Stettiner Ausfahrten an und verlangten dafür eine Beteiligung Polens am Wiederaufbau der technischen Stationen mit 500 Millionen Zloty jährlich.

Der polnische Korridor auf Usedom ist damit äußerst teuer erkauft worden. Aber Polen erhielt wenigstens einen Vertrag über 25 Jahre. Er trägt neben den Unterschriften Tschulkows und Semjonows die Ulbrichts und Piecks. Nach Abschluß des Übereinkommens verlegte Polen den Großteil seiner Ostseeschiffahrt nach Stettin. Auch größere Kriegsmarineeinheiten wurden im Stettiner Hafen stationiert.

Die Aufbaubarbeiten der Produktionswerkstätten für Ferngeschosse auf der Insel Usedom sollen jetzt beschleunigt werden. Rußland hat sich jedoch vorbehalten, nach wie vor einziger Herr auf dem technischen Gelände zu sein. Ostdeutsche und polnische Persönlichkeiten bedürfen weiter eines Sonderpermits, um außerhalb des polnischen Korridors, der an der Ostküste Swinemünde und Ahlbeck einschließt, Usedom betreten zu können. Im Korridor selbst befinden sich keine Fabriken oder Entwicklungsstellen für Vernichtungswaffen oder Kriegsmaterial. Damit ist Polen offensichtlich in die Rolle des Zahlenden versetzt, während Rußland weiter auswertet.

Von gut orientierter Seite ehemaliger deutscher Konstrukteure aus Peenemünde verläutet, daß die Modernisierung aller Anlagen auf Usedom und der Aufbau weiterer nach dem neuesten Stande mindestens 5 Jahre in Anspruch nehmen dürfte. Weitere 2 Jahre seien nötig, die Abschussbasen zu überholen und das Oberland entsprechend zu bebauen oder anders zu gestalten.

Damit Polen wenigstens einen Nutzen von diesen langwierigen Planungen hat, enthält das Abkommen über den polnischen Korridor die Klausel, daß der Republik Polen zum Zwecke der Verteidigung gegen jede Aggression die Verteidigungsanlagen der Insel Usedom „beiziten“ zur Verfügung gestellt werden.

Bemühungen Warschaus, auch den russischen Kontrollstreifen auf der benachbarten Insel Wollin aufzukaufen, sind gescheitert und der neue, kostspielige polnische Korridor ist so eine der polnischen Interessen durchaus nicht zufriedenstellende Tatsache.

### Einer traut dem andern nicht

Wie es im sudetendeutschen Bäderparadies aussieht

Zu den schönsten Gegenden des mittleren Sudetenlandes gehört das Hirschberg-Daubauer Bergland, in dessen Herzen der 350 Hektar umfassenden „Großteich“ liegt, der unter dem Namen „Hirschberger See“ weit über die Grenzen des Sudetengebietes hinaus bekannt war und vor dem letzten Krieg alljährlich das Ziel Tausender erholungs-suchender Menschen aus nah und fern war.

In den benachbarten Gegenden aber gab es eine Menge schöner traulicher Sommerfrischen, die wie der Großteich meist von weiten Waldungen umrahmt waren. Auch ihre Namen, wie Hammer, Kummer, Wartenberg, Heidemühl, Thammühl, Hirszen, Hohlen und Bürgstein hatten einen guten Klang und waren im Ausland bekannt.

Während der Sommersalgen tummelten sich am Strand der Seen und Badeteiche Urlauber aus allen Teilen des Sudetenlandes und aus dem benachbarten Deutschland (namentlich aus Schlesien und Sachsen). Am Großteich fanden Segelregatten und Fallboot-

Fuchsajagen statt; Tanzveranstaltungen und Schönheitskonkurrenzen u. a. m. sorgten für die Unterhaltung der Gäste.

Aber seit den Junitagen des Jahres 1945 ist es in diesem, von herrlichen Kiefernwaldungen erfüllten Landschaftsbild genau so ruhig geworden, wie in anderen Gegenden des verwahrlosten Sudetenlandes. Ein Augenzeuge, der aus Hirschberg a. See kam, erzählte, daß dort der Badebetrieb sehr nachgelassen habe, und daß außer „führenden Kommunisten“ nur wenig Menschen am Strand zu sehen sind. Die Villen und Landhäuser wurden von KP-Männern beschlagnahmt. Viele alte Bauernhäuser wurden niedergehauen und das Holz verfeuert. Da niemals Aufräumarbeiten geleistet werden, türmt sich der Schmutz und Unrat zu Haufen.

In Hirschberg gibt es einige ortsansässige Altscheden, die schon immer dort mit den Deutschen lebten. Sie gelten von vornherein als deutschfreundlich und wurden genau so schlecht behandelt wie die noch im Ort verbliebenen Sudetendeutschen. Sie verloren ihre Geschäfte, ihre Betriebe, ihre Häuser, und wurden zu niedrigen Arbeiten herangezogen. Ihr Eigentum kam unter kommunistische Verwaltung.

In dem Bericht eines Sudetendeutschen, der erst vor einiger Zeit seine Heimat am Großteich verließ, heißt es: „Ein Lump kommt, der andere geht. Einer traut dem andern nicht, selbst die größten Kommunisten haben voreinander Angst. Die tschechischen Siedler sind durchweg unzufrieden, öffentlich getraut sich jedoch keiner etwas zu sagen. Aus dem erträuten Paradies wurde für die meisten eine Hölle...“

Mehr als zehntausend Sommergäste sählte der „Hirschberger See“ alljährlich vor dem Kriege. Und heute? Das sudetendeutsche Bäderparadies wartet auf die Heimkehr seiner „alten Gäste“, die ihm eines Tages wieder jenes Aussehen geben werden, das es verdient.



SEHNSUCHT NACH DER OSTSEE

Gab es früher etwas Schöneres, als die Ferienzeit in einem der stillen Ostseebäder zu verbringen, an einer so unwahrscheinlich idealen Küste wie diese hier? Vor uns rauschte ein fast durchsichtiges Meer, hinter uns spielte der Sommerwind in Buchen, Kiefern oder Tannen, das den weißen Strand umrahmten, und über uns blaute der ostdeutsche Himmel in makelloser Schönheit. Nun liegen die meisten Bäder, wie z. B. Kahlberg (siehe Bild), verlassen da.

### Umschau in Karlsruhe

**Revision Schäfers wurde verworfen**  
 Karlsruhe (Idn). Der Erste Strafsenat des Bundesgerichtshofes hob das Urteil des Schwurgerichts Zweibrücken, das den 35 Jahre alten Schlosser Ludwig Schäfer aus Pirmasens im Dezember 1950 wegen Kameradenmißhandlung, Aufforderung zum Verbrechen und anderer Delikte zu fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt hatte, insoweit auf, als der Angeklagte wegen Aufforderung zum Verbrechen verurteilt worden war. Im übrigen wurde die Revision des Angeklagten verworfen. Schäfer hatte in den Jahren 1945/46 im Gefangenenlager Sunja bei Agram Mitgefängene in zahlreichen Fällen mißhandelt und arbeitsunfähige Kameraden zur Arbeit eingesetzt, um sich bei der jugoslawischen Lagerleitung beliebt zu machen. Als einige Kameraden nach einem Fluchtversuch bestraft werden sollten, hatte Schäfer, der als der „meistgefürchtete und meistgehaßte Mann“ des Lagers galt, der Lagerleitung vorgeschlagen, sie zu erschließen. Hierin hatte das Schwurgericht eine Aufforderung zum Verbrechen gesehen. Der Senat schloß sich dieser Ansicht an, mußte aber insoweit zu einer Aufhebung des Urteils kommen, als darin rechtsrätlich nicht ausgeführt war, zu welchem Verbrechen der Angeklagte aufgefordert hatte. Die Revision des Staatsanwalfers gegen das Urteil wurde ebenfalls verworfen.

**Umstrittener „Südweststaatunterricht“**  
 Karlsruhe (wzb). Der Präsident des Landesbezirks Baden hat in einem Erlaß verfügt, daß die Bediensteten des Landes über alle Südweststaatsprobleme aufgeklärt werden sollen. Wie die beiden nordbad. CDU-Landtagsabgeordneten Kühn und Dr. Werber mitteilen, können nach diesem Erlaß die Beamten sogar vom Dienst befreit werden, damit sie sich während der Dienststunden an Besprechungen über die Südweststaatsfrage teilnehmen können. Dr. Werber und Kühn, beide Anhänger der Wiederherstellung Althadens, haben dies zum Anlaß genommen, um die Regierung zu fragen, ob der Erlaß des Landesbezirkspräsidenten auch für solche Beamte und Staatsbedienstete gelte, die für die Wiederherstellung Althadens eintreten. Sie verlangen ferner Auskunft darüber, ob es einem der Beamten oder Angestellten verwehrt werden kann, sich für die Wiederherstellung des alten Landes Baden einzusetzen.

**Bienenvolk auf dem Fahrradfeder**  
 Karlsruhe (swk). Ein nicht alltägliches Erlebnis hatte ein Radfahrer. Eine Bienenkönigin ließ sich auf der Lenkstange seines Fahrrades nieder und Tausende von Bienen folgten. Bald bildete sich die nicht ganz ungefährliche Traube, die den Fahrer zu eiliger Flucht veranlaßte. Erst nach einiger Zeit konnten Polizei und Feuerwehr das lebende Hindernis beseitigen.

Karlsruhe. Das Bundesgericht in Karlsruhe veröffentlichte jetzt einen Bericht über seine Tätigkeit im ersten Halbjahr 1951. Danach haben die Zivilsenate des Bundesgerichtshofes 282 und die Strafsenate 1150 Fälle in dieser Zeit entschieden. (UP)

Karlsruhe. Die internationale Jugendgruppe veranstaltet vom 10. August bis 8. September in Verbindung mit dem Stadtjugendausschuß auf Schloß Ortenberg bei Offenburg im Schwarzwald ein internationales Jugendzeltlager. (wzb)

Karlsruhe. Im Laufe des Monats Juni wurden in Karlsruhe 119 Fahrräder und 13 Kraftfahrzeuge gestohlen. In der gleichen Zeit ereigneten sich 264 Verkehrsunfälle. (wzb)

Die Landsmannschaft der Nordost-Deutschen in Karlsruhe veranstaltet am Samstag, den 14. Juli, ab 15.30 Uhr im „Parkringstadion“ in Karlsruhe (Ecke Parkring — Linkenheimer

Landstraße) ein Helmmattreffen, wozu alle Landsleute aus dem Mittel- und Ost- und Westpreußen, Danzig, Pommern, dem Warthe-land und der Neumark (Brandenburg) herzlich eingeladen werden.

### Aus der badischen Heimat

**Die Witwe des Ermordeten sagt aus**  
 Pforzheim (Idn). Im Prozeß gegen den 24 Jahre alten Kraftfahrer Ralsch aus Pforzheim, der beschuldigt wird, den Pforzheimer Kohlenhändler Bertsch ermordet zu haben, erklärte die Witwe des Ermordeten als Zeugin, daß ihr Mann kurz vor seinem Tode ihr gegenüber zwei Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren als Täter bezeichnet habe. Diese Aussage wurde auch von einem Arzt des Krankenhauses Siloah bestätigt. Ihr Mann, teilte Frau Bertsch ferner mit, habe bereits am Vortage zwei junge Leute beobachtet, die sich in der Nähe des Anwesens herumtrieben und erklärte: „Ich möchte nur wissen, was die hier wollen“. Das Gericht besichtigte den Tatort und verglich die in Ralschs Geständnis enthaltenen Angaben, die der Angeklagte später allerdings widerrufen hatte, mit den örtlichen Verhältnissen. Nach diesem Geständnis Ralschs hat ein noch flüchtiger Mann Namens Lisewsky den Kohlenhändler erschlagen, während Ralsch das in „Kassenschrank“ vorhandene Geld raubte und seinem Komplizen aushändigte. Dabei sei er um seinen Anteil betrogen worden.

**5000 Schmuggelzigaretten sichergestellt**  
 Heidelberg (Id). 50 Beamte der Zollfahndungsstellen Karlsruhe und Frankfurt führten die bisher größte Zollfahndungsaktion nach dem Kriege in Heidelberg durch. In rund 150 Geschäften und Geschäftshäusern wurden etwa 5000 amerikanische Zigaretten, 40 Pfund Kaffee (größtenteils amerikanischen Ursprungs), ein amerikanischer Radiokofflerapparat sowie größere Mengen an unverzolltem Tabak, Zigarren, Tee, Spirituosen und Kakao sichergestellt. Die beschlagnahmten Waren sollen nach Auskunft der Zollfahndungsstelle zu Großhandelspreisen an Krankenhäuser und karitative Organisationen veräußert werden.

**Korporationen — überlebt oder nicht?**  
 Heidelberg (wzb). Dreizehn studentische Korporationen haben dem Allgemeinen Studentenausschuß der Universität Heidelberg in einer gemeinsamen Erklärung auf dessen kürzlich veröffentlichte Stellungnahme zum Korporationswesen geantwortet. Gegenüber der Ansicht des ASStA, der die Korporationen als „überlebt“ bezeichnet hatte, betonten die Korporationen, daß die in ihren Vereinigungen zusammengeschlossenen ehemaligen Kriegsteilnehmer und jüngeren Studenten bei ihren Bemühungen, eine zeitgemäße Form des

studentischen Gemeinschaftslebens zu finden gerade bei den „alten Herren“ auf volles Verständnis gestoßen seien. Der ASStA müsse es jeder studentischen Vereinigung schon selbst überlassen, die ihm gemäßen inneren und äußeren Formen des Zusammenlebens und Auftretens zu suchen.

**Meister Adebar im Schornstein**  
 Heidelberg (swk). Ein junger Storch stürzte bei Flugversuchen in den Schornstein eines Fabrikgebäudes. Reichlich rußbedeckt, wurde er wieder herausgeholt und zunächst einer gründlichen Reinigung unterzogen. Leider hatte der Vogel bei dem Sturz eine erhebliche Beinverletzung davongetragen. Er wurde daher zunächst im Heidelberger Tiergarten untergebracht.

**Eine bestialische Kindesmörderin**  
 Tauberbischofsheim (swk). Eine jedige technische Zeichnerin aus Laufach brachte in der Dachkammer ihres elterlichen Anwesens ein Kind zur Welt. Sofort nach der Geburt steckte sie das Kind in einen Sack und schlug diesem mehrmals gegen eine Steinwand. Als der Säugling immer noch Lebenszeichen von sich gab, erdrosselte die Mutter das Kind mit einem Strick.

**92 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner**  
 Freiburg (Idn). In Südbaden wurden im vergangenen Jahr 1228 Ehen geschieden, 12 für nichtig erklärt und 15 aufgelöst. Damit entfallen auf 100 000 Einwohner 92 Ehescheidungen, gegenüber 106 im Vorjahr und 52 im Jahre 1938. Die häufigsten Scheidungsgründe waren Ehebruch, Ehepaare, die 6 bis 8 und 15 bis 20 Jahre verheiratet waren, wurden am häufigsten geschieden. Bei großer Kinderzahl blieben die Ehescheidungen verhältnismäßig gering.

**Freiburg in Finanznöten**  
 Schwierigkeiten um den badischen Haushalt  
 Freiburg (Idn). In dem vom badischen Kabinett ausgearbeiteten Haushaltsentwurf für 1951/52, der jetzt vom Haushaltsausschuß des badischen Landtags behandelt wird, sind 13 Millionen DM Steuerrückstände und einige Millionen „Hoffnungen auf eine günstige Entwicklung der Wirtschaft“ — wie es in der Präambel heißt —, in der Einnahmeseite mit eingerechnet worden, um den Plan ausgleichen zu können. Bei der Beratung im Kabinett bei den vorhergehenden Verhandlungen war jedoch darauf aufmerksam gemacht worden, daß von den Steuerrückständen im Höchstfalle fünf Millionen eingehen würden, während angesichts der prekären Kohlenlage die Hoffnungen auf eine weitere günstige Entwicklung der Wirtschaft immer mehr schwinden würden. Unter diesen Umständen, so wird ebenfalls bereits in

der Präambel betont, muß das Land gegebenenfalls auf dem Weg der Anleihen neue Gelder beschaffen.

**Schwerer Hagel entblätterte die Bäume**  
 Stellenweise Totalausfall der Ernte  
 Lörrach (Idn). Ein schwerer Unwetter richtete in den Mittagstunden des Mittwoch im Hochrheingebiet erhebliche Schäden an. In der Umgebung von Lörrach sowie in Lörrach selbst entblätterte starker Hagelschlag mit taubenei-großen Körnern die Bäume. Früchte und Gemüse wurden abgeschlagen oder zertrümmert. Da die mit großer Wucht niederprasselnden Hagelkörner auch Ziegeldächer, Fenster und leichtgebaute Verkleidungen durchschlugen, entstanden an verschiedenen Stellen auch Gebäudeschäden. In Industriebetrieben und Gärtnereien der Stadt Lörrach und Umgebung sowie im Kanderthal, in Haagen und in Brombach wurden durch das Unwetter 2000 bis 3000 Fensterscheiben zerstört. In den am meisten betroffenen Gebieten einschließlich des oberen Teiles des Markgräflerlandes (Dreiländerecke) ist mit einem zwei Drittel- bis Totalausfall der Ernte zu rechnen. Vor allem litt der ohnehin schwache Obstbestand. Auch in den Weinbergen ist der Schaden sehr groß. Während des Unwetters wurden mit Hagelschutzraketen, deren Donner sich mit dem Gewitter und dem Geprassel des Hagels auf der badischen Seite vermischte, gute Erfolge erzielt.

**Ein zweites Unwetter über Südbaden**  
 Einige Stunden nach dem schweren Unwetter über der Gegend von Lörrach ging am Mittwochabend zwischen den südbadischen Städten Renschen und Bühl ein schweres Gewitter nieder. Hagelschlag und ein organartiger Sturm richteten auf den Feldern schwere Schäden an, deren Ausmaße im Augenblick noch nicht zu übersehen sind. Entwurzelte Bäume legten vorübergehend den Verkehr auf der Straße zwischen Renschen und Bühl völlig lahm. Die Feuerwehr mußte eingesetzt werden, um die Straße wieder frei zu machen.

**UKW-Probesendungen mit Hubschrauber**  
 Freiburg (Idn). Ein einziger großer UKW-Sender auf dem Feldberg kann die günstigen Empfangsverhältnisse schaffen wie drei kleinere Sender auf dem Blauen, dem Langeck und dem Seebuck. Dies wurde bei Versuchen des Südwestfunks, bessere Empfangsverhältnisse für das Wiesental und das Gebiet am Hochrhein zu schaffen, festgestellt. Ein solcher Sender auf dem Feldberg könnte, wie der Südwestfunk weiter mitteilt, später auch als Fernseher verwendet werden. Bei weiteren Versuchen, die demnächst durchgeführt werden sollen, soll ein Hubschrauber mit den notwendigen Sendergeräten auf 150 Meter über den Feldberggipfel steigen und dort Probesendungen ausstrahlen, die von Funkwagen geprüft werden sollen.

**Kreuz und quer durch Baden**  
 Mannheim. Beim Sortieren von Schrott entdeckten Arbeiter einer Mannheimer Firma eine kleine Bombe, drei Granaten und einige Schuß Infanteriemunition. Bombe und Granaten wurden sofort entschärft. (wzb)

Heidelberg. Der amerikanische Landeskommisсар für Württemberg-Baden, Gross, überreichte der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg nahezu 1300 amerikanische rechtswissenschaftliche Bücher als Geschenk des amerikanischen Volkes. (wzb)

Bühl. Am kommenden Sonntagnachmittag um 14 Uhr wird in Bühl die einzige in Baden befindliche Tabakbeschattungs- und -berieselungsanlage versuchsweise in Betrieb genommen. (Idn)

Konstanz. In zehn Sprachen wurde während eines ökumenischen Gottesdienstes in der evangelischen Kirche im Stadtteil Wollmatingen bei Konstanz gesungen und gebetet. Fünf Geistliche lasen das Evangelium in ihrer Sprache. (Idn)

## Was geschieht mit der Rundfunkgebühr?

Intendant Eberhard gibt Rechenschaft

Stuttgart (ZSH). In einem Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr des Süddeutschen Rundfunks erläuterte Intendant Dr. Eberhard, was mit der monatlichen Hörgeldgebühr von zwei DM im einzelnen geschieht. Für Kabelkosten, Gebühreneinzug und Entlohnung erhält die Post von jeder Hörgeldgebühr 44 Pfennige. Das ist — Dr. Eberhard sagte ausdrücklich: leider — der höchste Betrag. Die 637 Angestellten des Södd. Rundfunks erhalten an Gehältern und Löhnen monatlich 43 Pfg. von jedem Hörer. Für die im Monatsdurchschnitt 1350 freien Mitarbeiter wirt der Süddeutsche Rundfunk monatlich 28 Pfennige aus. Für die Abschreibung und Abnutzung der Anlagen werden 18 Pfennige, für die technischen Betriebskosten 17 Pfennige, für Lizenzgebühren, Aufführungs- und Vervielfältigungsrecht fünf Pfennige benötigt.

Alle übrigen Aufwendungen belaufen sich auf 22 Pfennige. Demnach ergibt sich ein Überschuß von 21 Pfennigen je Hörgeldgebühr, die dem Kapitalkonto des Süddeutschen Rundfunks zugeschrieben und zum Teil für das neue Funkhaus sowie für technische Versuche, vor allem mit UKW-Sendern, verwendet werden. Die Einnahmen bestehen, wie Dr. Eberhard betonte, fast nur aus Hörgeldgebühren in Höhe von rund 16 Millionen Mark. Die Zahl der Hörer in Württemberg-Baden hat sich im Laufe des Geschäftsjahres 1950 von 627 000 auf 730 000 erhöht und ist bis zum 1. Juni 1951 auf 782 000 gestiegen. Während die Zahl der Rundfunkhörer im Landesteil Württemberg im Jahre 1950 um 14,9 Prozent stieg, nahm sie im Landesteil Baden um 16,4 Prozent zu. Zum Schluß seiner Ausführungen rechnete Intendant Dr. Eberhard seinen Hörern vor, daß eine Sendestunde nur rund 0,3 Pfennige koste.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

35. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Da bekenn' ich mich allerdings schuldig! — Ich hätte in Luzern, als Frau Reichel Sie an meinen Tisch führte —, da hätte ich sagen sollen: Um Gottes willen, verehrter Herr... halten Sie mich nur nicht für ein Mitglied Ihrer hochgeschätzten Kreise! — Ich bin arm wie eine Kirchenmaus, — ich bin soeben von meinem Chef gekündigt worden. Und wenn ich mir nun mit dem Los hier ein bißchen Freude, ein bißchen Glück vom Leben stehlen will, dann ist das ja eigentlich eine unerhörte Frechheit von mir.“

Alexander Remigy sprang auf und wandte sich ab. Der Rock wurde ihm zu eng — er tat zwei, drei Schritt durch das Zimmer.

Selbstverständlich hatte sie recht. — Was ging's ihr denn auch an, daß sie keine Reichtümer zu verzehren hatte? — Gefragt hatte er sie ja nie... Aber, weiß der Himmel, das war ihm doch auch vollkommen gleichgültig! Bettelarm konnte sie sein... nur da stimmte etwas nicht, irgend etwas, das nichts mit der Luxuskabine und nichts mit der Seide und den Spitzen zu tun hatte, sondern nur mit ihr selber! Und das, das wollte er herausbekommen!

„Da ist aber noch das mit dem — dem... Liebesbrief... von diesem Herrn Gräner... den sie an Bord der „Conte Rosso“ verhaftet haben...“ grollte er vom Fenster her und wandte sich schnell zu ihr um.

Nun blühte es wieder auf, das Lächeln in ihren Mundwinkeln. Langsam erhob sie sich und sah ihm fest in die Augen.

„Ach... den Brief, den ich überall so gesucht hab'... den hatten Sie? Und gaben ihn mir nicht zurück?“

Nun brach's aus ihr heraus, nicht zornig, nein, schmerzlich anklagend nur — und mit halb überlegenem, halb gequältem Blick.

„Ach, Herr Remigy, der Herr Gräner... das war ein Kollege von mir. — Ein karg besoldeter Buchhalter, einer von den — tapferen — aufrechten — Kämpfern in der schweren Zeit der Not... wie Sie in Ihrem Buch „Das deutsche Erbe“...“

Er zuckte zusammen und trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Sie kennen — mein Buch?“

„Ja, ja, — ich hab's mir an Bord gekauft und gelesen — und hab' mich hübsch geschämt, daß ich Sie für einen Nichtstuer gehalten hab'. Das war nun mein Irrtum, und ich bekenn' ihn gern. — Ich wollt' nur sagen: Wie Sie in Ihrem Buch die Kämpfer und Streiter um den Aufbau fordern... treue, ehrliche Arbeiter, die nicht verzweifeln, wenn es auch noch so dreckig kommt... ja, so einer ist er! Und er hat mich lieb! — Ist das ein Verbrechen?“

„Er hat Sie lieb?“

„Ja, Herr Remigy.“

„Und Sie?“

„Und ich, Herr Remigy, hab hier eben mit meiner Mutter beraten, wie wir dem lieben armen Kerl helfen können. — Er sitzt unschuldig im Untersuchungsgefängnis, und ich bin — das glaub' ich fest — heut' dem Burschen auf die Spur gekommen, der ihm diese Schlinge gelegt hat! — Wenn wir genug Geld gehabt hätten,

meine Mutter und ich, dann hätten wir längst einen Detektiv auf die Spur gesetzt. Und sehen Sie, Herr Remigy; den Brief — den bekam ich, als er verhaftet war. — Der arme Kerl ist mir mit seinem letzten Spargeld und einem Gehaltsvorschuß nachgereist, weil er mich liebte... und ist Touristenklasse gefahren — während ich da oben in der Luxuskabine gondelte und... mit Ihnen tanzte.“

Remigy biß sich auf die Unterlippe und machte abermals eine hilflose Bewegung.

So war das also... so! Denn jedes Wort stimmte, was sie ihm sagte... Herrgott, soviel Menschenkenntnis hatte man doch auch. Da war er vollkommen in die Irre getaumelt, hatte sich in einen wahnwitzigen Verdacht verrannt, hatte sich selber genasführt mit — jawohl, mit seiner verückten Eifersucht! Einfach eifersüchtig war er gewesen, — nun war es ihm klar.

Er wußte nicht, wie er an ihre Seite gekommen war. Er legte seine Hand auf ihren Kopf — schau fast und schuldbewußt — eine stumme Abbitte.

„Till!“

Da fuhr sie hoch und schob den Stuhl zwischen sich und ihn. Im Nu blitzten ihre Augen, daß er zurückwich.

„Und nun denk' ich, Herr Remigy, hab' ich alles gesagt, was ich zu sagen hatte. Oder sind Ihnen noch irgendwelche Punkte... unserer... Bekanntschaft...“

„Till!“

Mit zwei Schritten stand er bei ihr, fing ihre widerstrebende Hand und hielt sie fest.

„Till — ich hab' dich lieb gehabt wie noch nie einen Menschen auf der Welt — und das Geschick hat sich verbündet, uns auseinanderzureißen. — Komm... ich glaube, nun ist alles klar zwischen uns!“

— Wehr dich nicht, du gehörst ja doch zu mir! — Nur das eine noch muß ich wissen... dann will ich dich um Verzeihung bitten für meine eifersüchtige Eseelei; Till, warum bist du abgereist — heimlich und ohne Abschied?

Till — nein, sieh mir in die Augen, warum bist du von mir fortgereist? Denn du wußtest es doch — du wußtest es doch, Till — trotz allem — daß ich dich liebte...“

Sie schwieg.

„Oder“, sagte er leise, „war's der andere, der Gräner, dem dein Herz...“

Er sprach es nicht aus. Ihr Kopfschütteln war ihm Antwort genug. Remigy fühlte, wie sie dennoch von ihm fortstrebte. Ganz langsam senkte sie ihren Kopf und flüsterte, daß er sie kaum verstehen konnte:

„Wenn denn auch das noch gesagt sein muß... wer war ich denn gegen Sie? — Vor dem... Vergnügungsreisenden brauchte ich mich nicht zu verstecken... aber am Nachmittag hatte ich Ihr Buch gelesen... dann... glauben Sie, ich hätte nicht längst selber das Falsche und Verzerrte an unserem Verhältnis zueinander erkannt?... Ich hab's doch erkannt, daß Sie mich für ein Luxusmädchen hielten — hundertmal lag's mir auf der Zunge, Ihnen zu sagen, wer ich bin — aber soll' ich mir alles selber zerstören? — Das bißchen Glück... das bißchen Liebe?“

Erstarrt beugte er die Stirn auf ihre Hände...

Langsam ließ Frau Lili den Stoff in den Schoß sinken und legte die Schere aus der Hand, mit der sie Friedels neues Kleid zugeschnitten.

Schluß folgt